Exeg.
609

Exeg.
609.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

609

Von den Leichen der Morgenländer

aus Reisebeschreibungen

zur

Aufklärung einiger Stellen der heiligen Schrift.

Aus dem Lateinischen übersezt, und mit Anmerkungen begleitet.

Coburg

bei Rudolph August Wilhelm Ahl 1782.

II. 6.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Sr. Excellenz,

dem

Hochwohlgebohrnen Herrn,

Herrn

Johann Melchior Heuschkel,

Kaiserl. Hof- und Pfalzgraf,

Sr. Herzogl. Durchl. zu Sachsen-Koburg-Saalfeld hochbestalten wirklichen geheimen Rathe und Kanzlar,

widmet

in Unterthänigkeit diese Bogen

der Uebersezzer.

Vorrede des Uebersezzers.

Ich brauche wenige Worte, um meinen Lesern zu sagen, was ich ihnen sagen muß. Diese Abhandlung ist zu Straßburg 1767. unter dem Tittel: obseruationes sacrae circa funera populorum orientis, Praes. Fried. Iac. Reuchlin def. auct. Ge. Frid. Weber, auf 43. Quartseiten erschienen. Ihre Seltenheit und ihre Güte bewogen mich sie zu übersezzen, und dadurch allgemeiner nuzbar zu machen. **Ihre Seltenheit** — denn Gelegenheitsschriften kommen nicht oft über die Grenzen des Landes; geschieht es aber, so kommen sie doch nur in die Hände einzelner Gelehrten, oft solcher die keinen Gebrauch davon machen. **Ihre Güte** — nicht, als wären die darinnen abgehandelte Materien unbekannt; ich kenne die Schriften, die hierüber geschrieben worden sind, sehr wohl; sondern, weil einige von denen, die diese Materie entweder

der ganz, oder nur einzelne Theile derselben, **theils** aus Vorsaz, **theils** gelegentlich behandelt haben, die heilige Schrift ganz hintansezzen, andere aber den Beweis für ihre Behauptungen aus ihr allein nehmen, noch andere aber den lügenhaften Rabbinen *) zu viel Glauben beimessen, und dadurch die Stellen der heil. Schrift nicht nur nicht erläutern, sondern vielmehr verdunkeln, und unverständlich machen; welches nicht geschehen wäre, wenn sie die sichern und untrüglichern Denkmähler und Urkunden genuzt hätten, dergleichen die Reisebeschreibungen ins Morgenland sind. Denn viele alte Sitten und Gebräuche sind bis auf den heutigen Tag, besonders bei den Bewohnern des felsigten Arabiens, wohin auch Alexander der Grose nicht dringen konnte, unverän-

*) Sie schrieben mündliche Ueberlieferungen vieler Jahrhunderte vorher erst nach Christi Geburt nieder, und geben oft etwas als Ueberlieferung an, die es nicht ist. Nirgends aber verdienen die Ueberlieferungen weniger Glauben, als in den Alterthümern; weil sich Sitten und Gebräuche bei einem Volke ändern, andern müssen, das, wie die Juden, ein Ball fremder Völker war; welches aus der Geschichte leicht bewiesen werden kan.

ändert geblieben. *) Ich glaube also nichts Ueberflüssiges unternommen zu haben, zumal da man andern Bemühungen gleicher Art ihren Werth zugestanden hat. Wer das Original besizt und beide vergleichen mag, wird finden, daß ich weder zu frei noch zu sklavisch übersezt habe.

Ich mußte, weil ich die vom Hrn. Verfasser angeführte Reisebeschreibungen weder im Original noch in Uebersezzungen erhalten konte, die Zeugnisse der Reisebeschreiber, so wie die angeführten Schriftstellen, um den Herrn Verf. keine fremde Gedanken unterzuschieben, aus dem Lateinischen übersezzen.

Die mit Buchstaben angeführte Anmerkungen gehören dem Herrn Verf., die übrigen,

*) Beispiele aus Hrn. Niebuhr giebt Hr. R. Michaelis im IV. Th. s. orient. Biblioth. S. 124. ff. Man vergleiche übrigens Fabers Beobacht II. Th. S. 62. 63. 76. — Thevenot I. Th. S. 30. — Arvieux VII. Kap. S. 147. — Tavernier III. Th. S. 468. — Russel's natürliche Geschichte von Aleppo, S. 3. f. mit 5. B. Mos. VI, 9. 11. 20. — Troilo S. 721. mit Galen von der Gesundheit I. B. 7. Kapit. und Ezechiel XVI, 4. — Wood über das Originalgenie des Homers S. 174. ff. (Frkf. a. M. 1773.)

gen, so wie die in Klammern eingeschlossenen und mit (* — *) bezeichneten sind die meinigen.

Manches schon Bekannte und Gemeine wird man nicht für überflüssig halten, weil sonst hie und da Lükken geblieben wären, und ich doch so vollständig, als möglich seyn wolte.

Nähere ich mich in den Anmerkungen diesem oder ienem Ausleger, und nenne ihn nicht, so ist auch die Erklärung nicht von ihm. Gehe ich von dieser oder iener Erklärung ab, so folge ich meiner Ueberzeugung, ohne gelehrtere Männer zu verachten.

Gründliche und bescheidene Urtheile werden mir, wie iedem Freund der Wahrheit, willkommen seyn. Geschrieben am zwölften Januar 1782.

Innhalt.

I. Kapitel.

Von der Zubereitung zum Grabe.

1) Ueberhaupt vom Tode §. 1.

2) Vom Einbalsamieren

a) bei den Aegyptern §. 2.

b) bei den Israeliten, nebst dem Ansehen bei denselben §. 3.

3) Von den Grabtüchern oder Kleidern §. 4.

4) Von den Einbalsamierern, oder von denen, die den Leichnam zum Grabe zubereiten §. 5.

II. Kapitel.

Vom Begräbnis.

α) Ueberhaupt und insbesondere von der Beerdigung §. 6.

β) Vom Ansehen und von der Würde derselben §. 7.

γ) Von der Leiche, wo

a) von der Zeit, §. 8,

b) von den Todtengräbern und Trägern, §. 9.

c) von

c) von den Todten, §. 10. und

d) von der Begleitung, oder vom Pomp gehandelt wird §. 11.

III. Kapitel.

Von den Gräbern.

א) Von den verschiedenen Arten §. 12.

ב) Von der Würde §. 13.

ג) Von der Lage §. 14.

ד) Von der Gestalt §. 15.

ה) Von den Denkmählern derselben §. 16.

Erstes Kapitel.

Von der Zubereitung zum Grabe.

Zeugnisse.

I.) Chardin im 3. B. S. 51. sagt: „Die Perser haben die süssesten und schmeichelhaftesten Worte, und hüten sich sehr, daß sie nichts sagen, was traurige Bilder in ihnen hervorbringen könnte; wenn es aber geschehen muß, so umschreiben sie es, damit sie ia keine traurige Worte von sich hören lassen. Z. B. wenn man sagen wollte: N. N. ist gestorben; so sagen sie: er hat dich mit dem Theil seines Lebens beschenkt.„ Und im 4. B. von der Krönung des Solimanns Kapit. 3. S. 236. führt er den Gesandten, der dem Sefius den Tod seines Va-

Vaters Abasus II. meldete, also redend ein: Beständig müsse dein berühmtes Haupt gesund seyn, König der Welt, dein Vater Abasus ist nun bei Gott. Und Oleär im Rosengarten (welcher aus dem Persischen zu Schleswig 1654. Fol. ins Deutsche übersezt wurde) im 5. B. 14. Gesch. Not. a) S. 108. spricht: die Perser reden sanft und gelind von ihren Todten; sie sagen nicht: er ist gestorben; sondern: er ist vorüber gegangen.

II.) Thevenot im 1. Th. 1. B. 43. Kapit. schreibt: Die Anverwandte oder Freunde des Verstorbenen waschen den auf der Erde ausgestrekten Leichnam, und scheeren ihm die Haare ab. Denn die Türken lieben die Reinlichkeit des Körpers so sehr, daß sie auch die Todte rein waschen; darnach räuchern sie um dieselbe, und wikkeln die Leichname, Haupt und Füsse ausgenommen, in Leinwand. De la Roque's Reise nach Palästina im 23. Kapit. S. 313. „Die Araber waschen den Leichnam, ehe sie ihn beerdigen, und wikkeln ihn in Leinwand. Chardin im IV. Th. S. 81. erzählt, unter den 12. bei der Reinigung der Todten zu beobachtenden Gesezzen, daß der Leichnam nach der Abwaschung

schung des Schmuzes zuerst mit Wasser, worinnen Lotusblätter wären, hernach mit Kampferwasser, und endlich mit reinem oder gemeinem Wasser gereiniget, und jede Reinigung dreimal wiederholt würde. Oleak a. a. O. V. B. 42. Kap. S. 686.

III.) Chardin im IV. Th. Seite 84. schreibt: „Die Kleider des Todten sind 1) gewebter klarer Leinwand, wenigstens eine Elle breit und zwo Ellen lang, der auf beiden Seiten herunterhängt. 2) Eine Art von Hemd. 3) Ein sehr groses Tuch (dessen sich gewöhnlich das Frauenzimmer beim Ausgang bedient, und vom Kopf bis auf die Fersen geht) um den Leib, vom Haupte bis auf die Füsse zu bedekken. Seite 68. behauptet er, diese Kleider, worein der Leichnam gewikkelt, wären sehr fein; und der ganze auf die Art bekleidete Leichnam werde in ein groses Tuch gewikkelt, davon der mittlere Schnitt wie ein Gürtel die Lenden umgäbe.

IV.) Ebenderselbe a. a. O. S. 186. spricht: Nachdem also der Leichnam abgewaschen und eingewikkelt ist, wird er an ei-

nen besondern Ort des Hauses gesezt, und, wenn er zu einem weit entlegenen Grabe gebracht werden muß, in einem hölzern mit Salz, Kalk und Gewürz angefüllten Kasten verwahrt. Denn im Morgenland werden die Todten nicht anders begraben. Sie nehmen die Eingeweide nicht heraus, weil sie es für schändlich und gottlos halten.

V.) Pockok im I. Th. 1. B. 5. Kapit. 19. §. berichtet von einem ägyptischen Leichnam, (Mumie) welchen er genau untersuchte, daß er in einem hölzernen Kasten eingeschlossen, und nach der Gestalt des Leichnams gebildet gewesen wäre; *) daß das Haupt vierfach eingewikkelt, der übrige Theil des Leichnams in Leinwand, welche mit Gummi und Salben bestrichen gewesen, mit verschiedenen Binden und Schnüren um Händ und Füsse eingewikkelt gewesen wäre. Petrus della Valle im 1. Th. S. 104. ff. Pockok und be-

*) Dies sagt auch Vergil von Erfindung der Dinge III. B. 10. Kap. p. m. 207. Zu Salon wird das Grab des Propheten Nostradamus, der 1566 daselbst begraben wurde, gezeigt; es ist schlecht, ohne Zierrathen, wie ein groser steinerner Sarg, mit seinem Bildniß oben drauf. Siehe Arvieux im V. Th. s. Reisen 2c. S. 387.

besonders Thevenot (über den Brief des Titus Livius Burattinus im 1. B. 1. Th. S. 25. von der Nachricht verschiedener Reisen. Paris, 1696. Fol.) und andere, die von den beschriebenen Mumien Bildnisse hinterlassen haben, stellen sie vor, daß sie gemeiniglich in Kästen aus Sykomor, *) die der Sage nach nicht wurmstichig werden, eingeschlossen, das Haupt mit einem kleinen Schleier, der das Gesicht umgiebt, und die Brust bedekt, auf dem Rükken aber nur bis auf die Schultern geht, umgeben sey.

*) Man findet dieses auch durch die Mumie bestätigt, welche des Königs von Dänemark Maiestät dem Museum zu Göttingen in einem Sarge von Sykomor geschenkt hat. Siehe Koburger Wochenbl. Nro. XIII. S. 52.

Anmerkungen.

§. 1.

Man muß es der sanftern Sprache der Morgenländer, da sie sich sorgfältig hüten, Nro. I.) ihr feines Gefühl mit traurig und verdrüßlich klingenden Worten zu beleidigen, zuschreiben, daß die heiligen Schriftsteller den Tod mit andern Namen und gelinden Worten ausdrükken, indem sie ihn bald Aushauchung, (גוע) 4. B. Mos. XX, 3. 29. bald Versammlung (נאסף). Esaias LVII, 1. Versammlung zu seinem Volk, 4. B. Mos. XX, 24. Hingang (*Joh. VII, 33. VIII, 21.*) *) Auflösung (ἀπολύεσθαι) Luk. II, 29.

*) So gebrauchen die Griechen ἀπελθεῖν, und die Römer abire — decedere — welches eigentlich weggehen heißt, für sterben. Siehe Liban's LXXIII. Brief S. 231. der Wolf. Ausg. Leipz. 1711. 8. und die daselbst angeführte Schriftsteller. Liban gebraucht auch noch μεταστῆναι, welches eben den Sinn hat für sterben, im XIX. Br. S. 45. vergleiche die daselbst genannten Schriftsteller. — So gebraucht der arabische Dichter Taabata Scharran weggehen — für — sterben. „In einem Thale, das am Abhange eines Felsen liegt, lag ein Erschlagener, dessen Blut nicht bethaut wurde. (d. h. dessen Tod noch nicht gerächt ist.) Er hinterließ mir die Pflicht (seinen Tod zu rächen) und gieng weg. (starb.) Sieh. Michael. arab. Chrestomath. S. 71. Schulz im V. Th. s. Leitungen ꝛc. S. 402. führt an, daß der Diener, der bei dem kranken

29. *) oder Schlaf, (יָשֵׁן) Daniel XII, 2. (*2. Samuel. VII, 12. Matth. IX, 24. Joh. XI, 11. 1. Thessal. IV, 13. 1. Korinth. XV, 20. Hiob III, 13. 2. Kön. XXI, 18. Psalm LXXVI, 6.*) u. d. gl. nennen. Daher zeigt Christus seinen nahen Tod seinen Jüngern, um sie nicht traurig zu machen, mit dunklen Worten also an; ihr werdet mich

ken Woltersdorf wachte, ihn aufgeweckt und gesagt habe: Achuk Kajech; dein Bruder geht. Und S. 403. sagt der Diener, da er ihm den Tod des Woltersdorf anzeigt: Achuk Raach — dein Bruder ist gegangen. (gestorben.)

*) Die LXX. Dollmetscher setzen es 4. B. Mos. XX, 29. für גוע und 1. B. Mos. XV, 2. für הלך. Lukas sezt dafür πορευομαι, Kapit. XXII, 22. Wir haben ein apokryphisches Buch, das den Titel hat: ἀναλυσις Μωησεως, (פְּטִירַת מֹשֶׁה) die Auflösung oder der Tod Moses, worinnen der Streit über den Leichnam Moses, Judä v. 14. enthalten seyn soll. Paulus sezt Philipp. I, 23. auch ἀναλυσαι für sterben. Die Hebräer und besonders die Rabbinen sezzen dafür פטר. R. El. in Tisbi: אוֹמְרִים עַל־אָדָם שֶׁמֵּת נִפְטַר: man sagt von dem Todten: er ist aufgelöst. Vom Moses wird gesagt: דְמִפְּטַר מִן עָלְמָא, daß er aus der Welt gegangen, d. i. gestorben sey. Vergleiche das Targum übers Hohelied Salomonis. Der Syrer sezt Philip. I, 23. und Hohelied Salomonis Kap. I. auch פטר für ἀναλυσαι. Sieh. Dilherri ecclog. sacr. N.T. S. 153. ff. 411. f.

mich hinführo nicht mehr sehen; **ich gehe zum Vater.** Joh. XVI, 16. f. Josua und David vermeiden bei ihrem nahen Tod den Namen Tod, und sprechen, dieser zu seinem geliebten Sohn, 1. B. Kön. II, 2. iener zu einem bestürzten Volke Josua XXIII, 14. **ich gehe den Weg aller Menschen.** Der Prophet sagt dem König Ahab seinen im ersten Treffen bevorstehenden Tod vorher; braucht aber, um die traurige Nachricht zu mildern, dieses Gleichnis: **ich sahe alle Israeliten auf den Bergen zerstreut, wie eine Heerde ohne Hirten.** 1. B. Kön. XXII, 17. Und Chusi, der dem David den Tod seines Sohnes Absolons anzeigt, bedient sich dieses Wunsches: **es müsse allen Feinden und Widersachern meines Herrn Königs wie diesem Knaben gehen.** 2. B. Samuel. XVIII, 32.

Anmerkung des Uebersezzers.

Hieher gehören, wie mir dünkt, die Ausdrükke: a) **er ist nicht mehr,** 1. B. Mos. XLII, 13. 36. Psalm XXXVII, 10. 36. XXXIX, 14. CIII, 16. Hiob XXIII, 8. Jerem. XXXI, 15. 1. B. Mos. V, 24. Griechen und Römer haben diesen Ausdruk ebenfalls. So singt Bion in der ersten Idyl: *ἀπωλετο καλος Αδωνις.* Der Lateiner sezt dafür vixit — fuit. b) **Er nahm ihn zu sich** — (לקח אתו) 1. B. Mos. V, 24. c) **Vom Häupten nehmen** — 2. B. Kön. II, 3. 5. d) So sagt Gott 1. B. Mos. XV, 15. zu Abra:

Abraham: Du sollt in Frieden, alt und Lebens satt zu deinen Vätern kommen. Sollte hieher nicht auch der Ausdruk: בלרפעה אללה אליה, Gott erhöhte ihn, gehören? Siehe Koran's 4. Kapitel.

§. 2.

Die Geschichte der Israeliten zeigt deutlich, daß ihre Leichen zu verschiedenen Zeiten und nach den verschiedenen Ständen verschieden gewesen sind. Da sie sich in Aegypten aufhielten, wurde Jakob der Stammvater seiner Nation, und sein Sohn Joseph nach ägyptischen Sitten prächtig begraben. Herodot *) und Diodor von Sizilien **) berichten weitläuftig, welche Kunst, welchen Aufwand, welche Mittel die Aegyptier anwandten, um ihre Leichname unversehrt zu erhalten. Es mag für iezo genug seyn, nur anzumerken, daß gewisse Männer, die die Kunst von ihren Voraltern erlernt hatten, die Leichname 30 Tage lang, aber nicht über 70 einbalsamirten; sie nahmen die Eingeweide heraus, wuschen die Leichname ab, ***) reinigten sie mit gestossenen wohlriechenden

*) Im II. B. LXXXVI. Kap.

**) Im I. B. XCI. Kap.

***) Die Leichname wurden mit wohlriechendem Wasser gewaschen. Siehe Maillet 7. Brief S. 291. vergl. Homer Iliade XXIV. an Ende, wo auf Achill's Befehl des Hektor's Leichnam abgewaschen und auf ein Bette gelegt wird, um ihn dem Priamus

den Kräutern, füllten sie mit erhaltenden Gewürzen, und Salpeter, wuschen sie nochmals ab, wikkelten sie in Leinwand, *) der mit Gummi bestrichen war, und gaben sie ihren Anverwandten wieder zurük, die dieselben in hölzerne Kästen, die die Gestalt der Todten vorstellte, einschlossen und aufbehielten. Vergleicht man dies mit Nro. V., so wird alles ins hellste Licht gesezt, was 1. B. Mosis L. vom Begräbniß Jakobs und Josephs erzählt wird; v. 2. 3. Joseph befahl seinen Dienern, den Salbern, seinen Vater zu balsamiren; und sie balsamirten Jakob in 40 Tagen; denn so viel Zeit wurde erfordert. Rapha, (רפא) welches ich durch Salber (oder Einbalsamirer) **) gegeben, bedeutet sonst einen Arzt, und überhaupt den, der die Gesundheit der Körper erhält, oder ihre Krankheiten heilt. Die Sache selbst giebt deutlich zu verstehen, daß hier die Rede nicht von Aerzten überhaupt sey, a) sondern von Män-

mus zurükzugeben. Iliade XVI. befiehlt Jupiter dem Apollo den Sarpedon zu waschen und zu salben. vergl. Schiers Ausg. des Bion's S. 53.

*) Homer Iliade XVIII. 349. wird Patroklus mit Oel gesalbt, in dünnen Leinwand gewikkelt, und ihm ein weises Tuch umgelegt.

**) Hier verdient nachgelesen zu werden, was Klerikus in seiner Erklärung über diese Stelle von dieser Sitte aus den alten Schriftstellern angeführt hat.

a) Die Aegypter hatten keine Aerzte, die mehrere Künste, die Gesundheit des Körpers zu erhalten, verstanden hätten. Aus dem II. B. des Herodots im 84. Kap. erhellet, daß iede Krankheit einen beson-

Männern, die die Kunst Körper zu balsamiren verstanden. Diodor nennt sie Balsamirer (ταριχευται) und die LXX. Dollmetscher geben es nicht unschiklich durch Salber (ἐνταφιασαι). Daß aber Joseph der Vizekönig diese Salber, die doch öffentliche Aemter hatten, seine Diener *) nenne, wundert mich nicht, ob ich gleich überzeugt bin, daß sie nicht von seinen Domestiquen waren; weil der Morgenländer es für eine Ehre hält, von einem König oder Vornehmen Diener genennt zu werden. **)

In 40 Tagen wurde die Einbalsamirung Jakobs vollbracht. Dieses ist das Mittel zwischen dem, was uns Herodot und Diodor erzählen. ***)

Nach

sondern Arzt gehabt habe. So sagt auch Diodor a. a. O. daß die Leichname besondere Aerzte, oder wie man sie nennen will, gehabt; und von diesen ist hier die Rede.

*) Man vergl. Joh. Heinr. Schulz de seruis medicis, und L. Otto Nat. Nikolai de seruis Josephi medicis. Magdeb. 1752.

**) So gaben die Söhne Jakobs ihrem Bruder Joseph auf die Frage: ob es dem Alten, von dem sie ihm gesagt, ihrem Vater, wohlgehe, zur Antwort: es gehet deinem Knecht, unserm Vater, wohl. 1. B. Mos. XXXXIII, 27. 28. vergl. XXXXIV, 16. 18. 23. 24. 27. 30 — 33. Nehemia II, 5. werden die geheimen Räthe Knechte vor dem König genennt. vergl. 2. B. Kön. IIII, 12. XVII, 11. u. O. m.

***) Man muß hier einen Unterschied unter königlichen und unter bürgerlichen Leichen machen. Der König, so erzählts Diodor, wurde 80 Tage lang einbalsamirt; die Bürger aber nur 30 Tage lang. Um aber Jakob, den Vater des Vizekönigs, Josephs

Nach verschiedenen Zeiten muß diese Sitte auch verschieden gewesen seyn.

1. B. Mos. L, 26. sie balsamirten Joseph nach seinem Tode, und legten ihn in Aegypten in einen Kasten. Was dieses für ein Kasten gewesen sey, erhellet aus Nro. V. und aus dem Herodot a. a. O. Es war nämlich ein hölzernes Bild, vielleicht aus Sykomor, welches die Gestalt und das Bildniß Josephs vorstellte, worein sein Leichnam eingeschlossen war, damit er besser aufbehalten und nach Palästina gebracht werden könnte. Aus dem VII. Kapit. der Apostelgeschichte v. 15. f. schließt man vielleicht nicht unsicher, daß die übrigen Söhne Jakobs eben so begraben worden sind.

§. 3.

Wir finden, daß die Israeliten, nach ihrem Ausgang aus Aegypten, in Kanaan ihre Leichname nicht mehr ausgeweidet, und nach ägyptischen Sitten einbalsamiret haben, es sey nun, daß sie die Kunst nicht mehr verstanden, oder keinen so grosen Aufwand machen wolten, oder weil sie, wie die heutigen Morgenländer, die Zerlegung der Leichname für schändlich und unmenschlich hielten. Damit aber doch Könige und andere angesehene, grose Männer einen Vorzug für den übrigen hätten, die nur abgewaschen wurden, (Nro. II.) z. B. Apostelgesch. IX, 37. die Tabea, so wurde ein groser

Auf-

sephs, mehr als bürgerlich, doch aber nicht als königlich einzubalsamiren, wurden 40 Tage genommen.

Aufwand mit Rauchwerk, b) mit Salben, c) mit Räuchern, d) mit Besprengung des Orts, wo der Todte

b) Bei der Leiche Herodes des Grosen erschienen 500 Diener mit Rauchwerk, laut dem Bericht des Josephs im XVII. B. 8. Kap. der iüdischen Alterthümer, und im I. B. 33. Kap. vom iüdischen Krieg.

c) Dies ist eine alte Sitte, daß nach dem Abwaschen die Leichname gesalbet wurden. Homer im XXIV. B. der Odysse v. 44. sagt: wir legten (den Achill) aufs Paradebett, wuschen seinen schönen Leib mit warmen Wasser ab, und salbten ihn. Eben dieses sagt er auch im XVII. B. v. 349. f. und im XXIV. B. v. 582. der Iliade. Luzian von der Trauer im 2. Th. s. Werke S. 403. f. schreibt: nachdem die Leichname abgewaschen sind — werden sie mit den besten Myrrhen gesalbt. Plin in der Naturgeschichte im 1. Kap. des XIII. B. sagt: die Ehre gesalbt zu werden geht auch auf Todte. (*Eine iede Nation hat hier wieder etwas besonders. Die verschiedene Salbmaterien findet man beim Kirchmann von den Leichen der Römer Kap. 8. 1. B. S. 58. ff. beim Kämpfer in amoenitatib. exoticis.*)

d) Josippus (wie man ihn gemeiniglich nennt, oder kurzer Inbegrif der Geschichte Josephs Gorian's Sohn; oder wie es auch heißt: Geschichte der Könige unter dem 2ten Tempel, דברי מלכי בבית שני; oder Geschichte des zweiten Tempels: דברי הבית השני; Wormbs. Ausgab. v. J. 1529. 4.) redet von der Leiche Herodes des Grosen also: Hundert Sklaven umgaben das Paradebett, ein ieder hatte eine goldene Rauchpfanne in seiner Hand, und räucherte die besten Sachen in groser Menge. Plin im XII. B. 18. Kap. s. Naturgeschichte schreibt: Die Einwohner des glüklichen Arabiens sind auch bei dem Tode der Ihrigen ver-

Todte lag, e) bei ihren Leichen gemacht, Nro: III, und V.

Hieraus kan man nun leicht bestimmen, wie das Leichenbegängniß des Königs Asa, dessen 2. B. Chronik XVI, 14. Erwähnung geschieht, gewesen: sie begruben ihn — sie sezten ihn auf ein Paradebett, welches ganz mit Rauchwerk und allerlei Spezereien nach Apothekerkunst zubereitet war, und machten über ihn ein groses Feuer. f) Sie begruben nämlich den Leichnam, legten ihn auf ein Lager, (במשכב): Dies kan man entweder von dem Paradebett, (oder von dem Ort am Grabe, worauf der Leichnam bequem gesezt werde konte, ver-

verschwenderisch, indem sie bei den Leichen räuchern: Sachverständige versichern, daß ein Jahr nicht so viel tragen könne; als Nero am Begräbnistag seiner Gemahlin Poppäa verbrennen lassen.

e) Diodor vom Sizilien im XVIII: B. im 26. Kapitel berichtet von der Leiche Alexander's des Grossen folgendes: Zuerst wurde für den Leichnam ein bequemer goldner Sarg gemacht, den sie halbvoll mit Spezerei anfüllten, welche den Leichnam sowol wohlriechend machen, als erhalten konten.

f) לו läßt Luther aus, wie im XXI. Kap. v. 19. und Jerem. XXXIV, 5. giebt er's: über ihn, wörtlich heißt's: ihm. Das ל der Hebräer ist aber öfters das Zeichen des Dativs, der, wie im Lateinischen, so im Hebräischen zuweilen den bedeutet; zu dessen Ehre etwas geschicht; z. B. 2. B. Samuelis VII, 13. er bauete ein Haus (לשמי) meinem Namen, d. h. zur Ehre meines Namens: 5. B. Mos. XII, 31. sie verbrennen ihre Söhne und Töchter ihren Gözzen (לאלהיה), d. i. zur Ehre ihrer Gözzen.

verstehen,) das mit mancherlei Geruch und Rauchwerk angefüllt, mit vieler Kunst bereitet und zusammengesezt war, so daß es zur Erhaltung und zum Wohlriechen des Leichnams dienlich war. Nro. IV. und Not. e). Ueberdies wurde zu seiner Ehre eine grose Menge Rauchwerk verbrennt, es sey nun, daß es zu Hause, oder auf dem Zuge zum Grabe, oder am Grabe geschehen, welches das allerwahrscheinlichste ist, wenn man die Menge des Rauchwerks und die Ursache dieses Räucherns erwägt. Ich kan dem Zeugniß des R. Maimonides, Schikkards (vom Recht eines hebräischen Königs S. 64. ff.) Geier's (von der Trauer der Hebräer S. 115.) und anderer keinen Glauben beimessen, daß durch iene Verbrennung die Verbrennung alles königlichen Geräths verstanden werde. Diese Verschwendung wäre zu groß und zu thöricht gewesen, und hätte verdient, daß sie die Propheten aufgezeichnet hätten, die kein Laster der Könige ungetadelt liesen. Wir finden aber, daß diese dem Asa und andern Königen angestellte Verbrennung nicht nur nicht getadelt, sondern von den Propheten, ia von Gott selbst gebilliget worden ist. Jeremias im XXXIV, 5. sagt zum König Zedekias, dem er im Namen Gottes wegen der künftigen Gefangenschaft tröstet: du wirst in Friede sterben; man wird über dir, wie über deine Väter den Königen, die vor dir gewesen sind, brennen. . . . Ich halte dies für die Verbrennung des Rauchwerks, weil theils für des Erblaßten Pracht, die sehr gros war, gesorgt wurde; theils, weil der sehr starke Geruch die noch lebenden, sie

mögen nun Leichenbegleiter oder Zuschauer seyn, durch den Duft, den die Morgenländer sowol des Vergnügens als der Gesundheit wegen vorzüglich lieben, ergözt wurden. Gott läßt also durch diese Weissagung dem König keinen gewaltsamen, sondern den natürlichen Tod und eine ruhmvolle Leiche verkündigen, daß seine Unterthanen zu seiner Ehre grose Summen aufwenden würden. Zur Schande des Königs Joram liest man 2. B. Chronik. XXI, 19. sein Volk brennte nicht über ihm, wie es seinen Vätern gethan hatte. Aus diesem erhellet zum Theil, wie iene Ehrenbezeugung gewesen, die alle Einwohner von Jerusalem, und von ganz Judäa dem Hiskias bei seinem Tode erzeigten, 2. B. Chronik. XXXII, 33. Man kan leicht begreifen, warum Nikodemus eine so grose Menge Spezerei, nämlich 100 Pfund bei dem Begräbnis unsers Heilandes aufwandte. Daß ich hier **Litra** (Λιτρα) Johan. XIX, 39. vom Gewicht *) und nicht vom Geld

*) Versteht man **Litra** vom Gewicht, so hat Joseph von Arimathia einen grosen Aufwand gemacht. Ich sezze die Preisse der Myrrhen hieher, die der Herr Prof. Eichhorn in der Geschichte des ostindischen Handels vor Mohämed, Gotha, 1775. 8. S. 76. aus dem Plin im XII. B. 16. Kap. der Naturgeschichte angiebt:

1) wohlriechende	1	Pfund	2 rthlr.	8 gr.	
2) troglodytische	1	—	2 —	16 —	
3) erythräische	1	—	1 —	20 —	
		bis	2 —	16 —	
4) Myrrha sativa	1	—	1 —	16 —	
		bis	1 —	20 —	

100

Geld verstehe, ist sowol der gemeine Gebrauch des Worts, als auch der geringe Werth, wenn man's vom

100 Pfund kosteten also von der leztern Art 166 rthlr. 16 gr. Ist es nun wohlriechende gewesen, wie es wahrscheinlich ist, so kosten 100 Pfund 233 rthlr. 8 gr. Nehme ich Myrrhen und Aloe vermischt, so wird weder wenig ab- noch viel zugehen.

Andere halten Litra für eine Münze, deren eine — 12 Aß hält; 100 Litrá also 1200 Aß; 5 Aß machen 2 gr.; 1200 Aß also: 20 rthlr. Allein dieses ist mir, wie dem Hrn. Verf. zu wenig; 233 rthlr. 8 gr. aber auch zu viel. Ich will den Mittelweg einschlagen, den der Sprachgebrauch angiebt. Pollux sagt im IV. B. 24. Kap. „die Komödienschreiber nennen Litra auch Stater." Origenes aber sezt in der 35. Rede über Matth. XXVI, 15. und XXVII, 3. 5. 9. für 30 Silberling, 30 Stater. Sieh. *Eusebius* demonstrat. euangel. X. B. 4. Kap. — Ein Silberling ist also so viel, als Stater, (Hieronym. Kommentar. über Ezechiels IV. Kap.) als Litra, und auch so viel als Sekkel; denn eine Münze wird für die andere gesezt. (Die LXX. Dollmetscher geben כסף bald durch σικλος, 5. B. Mos. XXII, 19. bald durch διδραχμα, (versteht sich alexandrinische,) 1. B. Mos. XX, 15. bald durch ἀργυριος, B. d. Richter XVII, 2. Jerem. XXXII, 9. Ein Sekkel, Stater, Litra, aber hält 12 meißn. gr.; 100 Litra — 1200 gr. meißn. = 57 fl. 3 gr. meißn. Man sehe Pritius Einleitung ins N. T., herausgegeben von Hofmann, Leipz. 1737. gr. 8. Seite 533. 535. und 537. *Ernesti* institut. interpr. N. T. Seit. 239. Leipz. 1765. 8. Lenfants gründl. Vorbereit. die Bücher des N. T. nüzlich zu lesen. Leipz. 1745. 8. S. 364. ff.

vom Gelde versteht, Schuld. Denn aus dem IV. Buch 24. Kapitel des Pollux erhellet, daß die Münze Litra nach unsrer Münze (wie Eisenschmid vom Gewicht und Münzen berechnet,) sechs Groschen betrage, so daß iene 100 Litrá, fünf und zwanzig Thaler betragen; verlohnts sich der Mühe, daß der Evangelist dieses geringen Aufwands, den ein Mann von so groser Würde für den Heiland der Welt gemacht, Erwähnung thut? g) Nikodemus brachte also eine Menge durch die Kunst gemischtes Rauchwerk, damit er es auf den Leichnam Christi und auf das Grab streuete. Vergl. Nro. IV. und Not. e) wie bey Asa geschah; welches auch bei den ansehnlichsten Juden nichts ungewöhnliches zu seyn scheint. Johan. XIX, 30. 40. Es kam

g) Ich will hieher nicht die Stelle Jesa. LIII, 9. ziehen: ויתן את רשעים קברו ואת עשיר במותיו, welches Luther giebt: er ist begraben wie ein Gottloser, und gestorben, wie ein Reicher. Die meisten Ausleger halten diese Stelle für eine Beschreibung des prächtigen Begräbnisses Christi, welcher Meinung auch Vitringa in seiner Auslegung ist; ich möchte diese Worte wegen der Simplicität und wegen des Zusammenhangs mit dem Glaßius in Philol. sacr. et quidem gram. S. Tr. can. 2. col. 534. (d. a. A.) geben: Er (Christus) nahm die Ungerechtigkeit mit in sein Grab, und die Reichthümer in seinen Tod. Inzwischen verstehe ich mit Vitringa die Kreuzigung und den gewaltsamen Tod Christi; so daß der Sinn davon ist: er hat alle unsre Sünden und Ungerechtigkeiten mit sich in sein Grab genommen, und begraben; in seinem Leiden und Tode sind die grösten Reichthümer anzutreffen.

kam auch Nikodemus — und brachte Myrrhen und Aloe untereinandergemischt bei 100 Pfund. Sie wikkelten den Leichnam in leine Tücher mit Spezereien, wie die Juden zu begraben (den Leichnam zum Grabe zuzubereiten, und zu begraben) pflegen. Die meisten Ausleger *) lassen den Nikodemus Salben bringen, und Christum salben, welches mir aber wegen der Kürze der Zeit und wegen der Menge — man mag nun die 100 Litrá von Münz oder Gewicht verstehen — nicht wahrscheinlich vorkommt, da doch auch sonsten, wie oben gezeigt worden ist, die Leichname mit dürren, aber kunstmäsig vermischten Spezereien bestreut zu werden pflegten. Ich behaupte nicht, daß Leichname nicht wären gesalbet worden, (s. Nro. II. und Not. e) behaupte auch nicht, daß Christus nicht sey gesalbet worden; sondern ich sage nur so viel: Nikodemus salbete Christum nicht, welches iene Frau that, die Christum im Hause Simon's des Aussäzzigen salbete, von der Christus Matth. XXVI, 12. sagt: sie that es, um mich zum Grabe zuzubereiten. Der Ausdruk, zum Grabe zu zubereiten (ἐνταφιάσαι) zeigt an, was mit dem Leichnam vorgenommen wurde, ehe man ihn begrub; welches Markus XIV, 8. so ausdrükt: sie kam zuvor meinen Leichnam zu meinem Begräbniß zu sal=

*) Wie auch der alte Liederdichter, Johann Rist, in dem Liede: Nun giebt mein Jesus gute Nacht ꝛc. v. 9. singt: Bald kömmt der Nikodemus auch, zu salben ihn nach alten Brauch ꝛc.

salben. Christus wußte, daß er bald sterben, und prächtig begraben werde; aber wegen dem bevorstehenden Sabbath, und wegen der Kürze der Zeit nicht gesalbt werden könnte; er sagt dahero: diese Frau erweist mir die Ehre bei meinen Lebzeiten, die ich im Tode entbehren muß, indem sie meinen Leib salbet. Denn da iene Frauen wußten, daß Christus bei seinem Begräbniß nicht gesalbet worden war, Luk. XXIII, 55. so kommen sie viel zu spat um ihn zu salben, Mark. XVI, 1. er war schon auferstanden.

Anmerkung des Uebersezzers.

Ueber die Stelle Jes. LIII, 9. ist schon so viel geschrieben worden, daß man ohne grose Mühe und ohne Weitläuftigkeit ein dikkes Buch schreiben könnte. Mir hat bisher noch keine Meinung Gnüge gethan; ich wage es die meinige hieherzusezzen; und wenn sie bescheiden, mit Gründen, nicht mit Machtsprücheu widerlegt ist, will ich der erste seyn, der sie als falsch verwirft.

Jeder Ausleger fand in dieser Stelle Schwierigkeit und Dunkelheiten; und ieder gehet in einzeln Stükken vom andern ab. Doch kommen sie alle darinnen überein, daß diese Stelle vom Leiden Jesu Christi handle. Auch ich glaube dies ganz überzeugt; aber die lezten Worte wollen nach meinen Einsichten das nicht sagen, was alle Ausleger in ihnen gefunden haben, nämlich, daß עשיר, Joseph von Arimathia sey. Die Verschiedenheit der

Aus-

Auslegungen beruht sowol auf dem Wort ויתן, welches Kennikott וְיִתֵּן punktirt, als auch auf den Worten את—עשיר und במותיו, welches leztere sie von מות herleiten. Allein sollte במותיו von מות herkommen, so ist ב präfigirt, und nun erwarte ich bei קברו auch ein ב präfixum; denn beides sind einerlei geltende Wörter. Wie mir's dünkt, kan man במותיו ohne einigen Zwang von במה altus fuit, herleiten, und ihm die Punkte בָּמוֹתָיו geben, welches sein Grabhügel, seine Grabstätte, sein Grab heißt. So kommt es vor Ezech. XLIII, 7. Daß das ב vor מותיו nicht das ב präfixum seyn kan, erhellet daraus, weil נתן nicht mit zween Präpositionen את und ב konstruirt wird. את kan hier nicht — mit übersezt werden; נתן את־ heißt permittere alicui aliquid, wie 4. B. Mos. XX, 21. XXI, 23. Die dritte Person ziehe ich auf das Volk, von dem vorher die Rede war, und übersezze das erste Glied. Es (das Volk) überließ sein Grab Ruchlosen. Das zweite Glied sagt, nach meiner Einsicht, eben dies, kan nichts anders sagen. Denn a) alle Worte sind einander zugezählt; es ist also völlige Gleichheit der Glieder. b) Fehlt bei allen andern Erklärungen der Zusammenhang, weil die Ursache angegeben werden soll, warum die Juden sich verschuldet hätten. Die Verschuldung steht im ersten Glied, aber nicht im zweiten. Denn dadurch, daß sie Jesum bei einem Reichen begraben, hätten sie sich wohl nicht verschuldet. c) עשיר muß wegen der Gleichheit der Glieder die Bedeutung des

רשע haben. In den Wörterbüchern steht zwar diese Bedeutung nicht. Allein wer weis, ob dies Wort nicht diese Bedeutung bei dem leben der hebräischen Sprache gehabt habe? Vergleiche ich das arabische, so heißt עתר pedem offendere, stolpern. Die Wörter des Anstossens aber werden auch als Wörter des Fallens gebraucht. Fallen aber heißt auch sündigen. (So ist auch der Sprachgebrauch im lateinischen. Z. B. im Kornel Phozions II. Kap. offendere, und vergleiche hiermit den Bosisch. index unter d. W. nach der Heusingerischen Ausgabe.) Und so könte עשיר ein Sünder, ein Bösewicht heisen. Wem diese Erklärung zu gekünstelt scheinen solte, der nehme an, daß die Reichen oft gottlos handeln, und mit Ungerechtigkeit ihren Reichthum zusammenscharren; und so könte עשיר ein Ungerechter, ein Bösewicht heisen. d) Endlich, steht der Plural רשעים gewiß anstatt des Singular, wie oft geschicht; dafür ist mir auch die Gleichheit der Glieder Bürge. Ich thue also weiter nichts, als was Auslegern vor mir erlaubt war. Denn Glaßius erklärt עשיר durch Reichthümer. Am allerwenigsten gefällt mir diese Erklärung. Denn רשעים heisset nicht Ungerechtigkeit, und עשיר nicht Reichthümer. Der Hebräer sezt wohl das Abstrakt vor's Konkret, aber gewiß nicht umgewandt; wenigstens habe ich dieses noch bei keiner Stelle anwenden können. Und was hat denn Christus vorzügliches gethan, daß er die Reichthümer mit in sein Grab nahm? Was sind das vor Reichthümer?

mer? Was haben wir davon vor Vortheile? Die ganze Stelle heißt also zu deutsch:

Es (das Volk) überlies sein Grab Ruchlosen, Bösewichtern sein Begräbnis.

Ich erkläre also die Stelle auch vom Begräbnis Christi; finde aber den Joseph von Arimathia nicht darinnen, den Ausleger darinnen gefunden haben.

Was darüber geschrieben worden ist, findet man in Lilienthals bibl. Archiv. A. T. S. 742. wozu Herr D. Hirt in seiner or. und ex. Bibl. II. Th. S. 337. Zusäzze giebt, zu denen man noch Findeisen's Abhandl. über diese Stelle. Leipz. 4. und Diedrich in obseruat. Göttingen, 1775. 8. sezzen kan. Die verschiedene vornehmste Meinungen findet man in Joach. Ehrenfr. Pfeiffer's Program. Erlang, 1762. 4. beisammen.

Noch merke ich an, daß, wenn ich במותיו von מות oder במה herleite, במותיו der *pluralis maiestaticus* ist, von dem sehr viele gern Beispiele haben möchten. Ich könte hier noch ein Duzzend Stellen anführen, wo der *pluralis maiestaticus* sich findet, wenn es hier der Ort wäre. Ich verweise unterdessen auf das 3te Stck. des 3ten Bandes der Litteratur des katholischen Deutschlands. S. 448. f.; wo einige angeführt stehen; und Schwarzen's historisch kritische Ab-

 handl.

handl. über den doppelten Samarit. Pentateuch S. 7. f. Fischer's prolus. VII. de vitiis Lex. N.T. und Simon's introduct. gramm. crit. in ling. hebr. p. 238. und Erh. Andr. Frommann's disquisit. qua orientis regibus plurium numero de se loqui non inusitatum olim fuisse probabiliter ostenditur. Coburg.

§. 4.

Die Morgenländer wikkeln die Leichname, die auf diese Weise zubereitet worden, in verschiedene Tücher, und binden sie. (Nro. I. III. u. V.) Dieses will ich weitläuftiger zur Erklärung der Stellen, wo vom Begräbnis unsers Heilandes und des Lazarus die Rede ist, ausführen. Die Meinungen der Ausleger h) von den Tüchern und von der Einwikkelung Christi sind zu verschieden, als daß ich mich bei ihrer Anführung aufhalten könte. Ich werde dahero nur das Wichtigste daraus erzählen. Erstlich, der Leichnam wurde in Sindon gewikkelt i), welches ein leines, und das einzige und vorzüg-

h) Ausser vielen andern, die entweder die heil. Schrift erklärt, oder über die iüdische Alterthümer geschrieben haben, hat diese Materie in einer besondern Abhandlung: Von den Grabtüchern Christi unsers Heilandes, Joh. Jakob Chifflet, Antwerpen, 1688. 4. erläutert. Ich weiß nicht, ob ich mehr seine Gelehrsamkeit als Leichtgläubigkeit bewundern soll.

i) Ob Sindon (σινδων) den Namen von der Stadt Sidon hat, wie Bäyfius will (von den Kleidern S. 67.)

züglichste Tuch war. Matth. XXVII, 59. Mark. XV, 46. Luk. XXIII, 53. Dahero konte Lazarus, ohne den Wohlstand zu beleidigen, nach aufgelößten Riemen, mit diesem Sindon bekleidet weggehen. Joh. XI, 44. Es läßt sich nicht mit Gewißheit behaupten, ob über diesen Sindon noch ein Tuch gewesen sey; weil wir in der heil. Schrift nichts davon lesen; ob man gleich bei den ägyptischen Mumien (Nro. V.), und bei der heutigen Art Leichname einzuwikkeln, (Nro. III.) es wahrnehmen kan. So viel scheint gewiß, daß der ganze Leichnam, er sei nun mit Sindon allein, oder noch mit einem andern Tuch umgeben gewesen, den Kopf ausgenommen, mit Bändern, k) die aus zerrissenen Sin-

S. 67.), untersuche ich hier nicht; so viel ist gewiß, daß es ein leines Tuch sey. Pollux im VII. B. 16. Kap. führt es unter den leinen Tuch also an: Sindon ist ein ägyptisches Tuch, welches iezzo überallverbrämt (διαρεσσος) genennt wird. Kühn merket zu dieser Stelle aus einer Randnote an: Sindon ist ein leines Tuch aus Pelusium, das auf beiden Seiten herabhängt. vergl. Nro. III, 1. und Herodot sezt (ἱματιον) ein ägyptisches Tuch, und Sindon als gleichgeltend für einander. Diese Bedeutung beweißt iener mit Sindon über den blosen Leib bekleidete Jüngling, der den Sindon fahren ließ, als man ihn greifen wolte. In eben der Bedeutung kommt Sindon bei den LXX. Dollmetschern B. d. Richter XIV, 12. vor.

k) Κηριαι oder κειριαι sind Strikke, Seile, Binden, Bande, Schnüre. Bei dem Hesych kommt dieses Wort von den Binden vor, womit die Todte gebunden worden. Κηριαι ἐπι θανατια ενετετυλιγμενα.

Sindon gemacht waren, umbunden und umwikkelt gewesen sey. Ausserdem, daß die Morgenländer ihre Todte in ein Tuch wikkeln, umgeben sie auch die Lenden mit einem zerrissenen Stük Tuch, womit sie den gekleideten Leichnam, wie mit einem Gürtel umgeben. (Nro. III.) Also finden wir die Leichname der Aegypter mit verschiedenen Binden umwikkelt, (Nro. V.) von denen Herodot im II. B. 88. Kap. sagt: sie wikkeln den ganzen Leichnam in Binden, die aus feinen Sindon gerissen sind. Daher geht Lazärus aus dem Grabe an Händen und Füssen gebunden. Joh. XI, 44. Im Buch Tobiä kommt das Wort umgeben, umwikkeln (περιςελλειν) anstatt: begraben vor. Kap. XII, 13. woraus die Stelle Syrachs Kapit. XXXVIII, 16. erklärt werden kan: umwikle (begrabe) ihn nach seinem Stand. In eben dem Sinne müssen die hebräischen Worte versammlen (נאסף), und auflesen (קבץ), Ezech. XXIX, 5., welches leztere die LXX. Dollmetscher durch umgeben (περιςελλειν) ausdrükken, verstanden werden. *) Gott sagt

*) So gebrauchen auch die Griechen συγκομιζειν. Man vergl. Theophrast's Charakter 2, 4. Apostelgesch. Kapit. VIII, 2. *Cuper.* obseruatt. II, 9. vergl. Aeschylus Scholiast über die Thebaner, wo er die drei verschiedenen Bedeutungen der Wörter συγκομιζειν, ἐκκομιζειν, und ανακομιζειν erklärt. Der Lateiner sagt für περιςελλειν, componere; Tibull III, 2. 26. Horaz I. B. Satyr. 9, 28. Hieher gehört auch eine alte Glosse beim Labb. wo pollingo erklärt wird durch περιςελλω νεκρον, σιροπλοκω, ἐνταφιαζω, ταριχευω. Besser aber wird für σιροπλοκω gele-

sagt am angeführten Orte: du wirst auf das Land fallen, und nicht versammlet noch aufgelesen werden, d. i. niemand wird deine durch den Tod aufgelößte Gebeine auflesen, noch sie binden; niemand wird sie begraben. Daß dieses der wahre Sinn sey, erhellet aus dem folgenden: den Thieren auf dem Felde, den Vögeln unter dem Himmel will ich dich zur Speise geben. — Diese Art die Todte einzuwikkeln zieht Grotius nicht unschiklich auf Apostelgesch. V, 6. die Jünglinge begruben ihn, wo er diese Bedeutung von (περιςελλειν und συςελλειν,) umgeben, aus den Profanschriftstellern vertheidigt.

Endlich wurde der Kopf des Leichnams mit einem Sudar l), oder mit einem gewissen Tuch bedekt.

gelesen σειροπλοκω, vinculis, fasciis inuoluo. Denn es ist bekannt genug, wie oft ι, ει, η in Handschriften verwechselt worden sind. אסף heißt: 1) hospitio excepit: s. Michaelis Noten über Predig. Salom. VIII, 10. über den Lowth I. Th. S. 83. 2) Condidit, von Menschen und Früchten. 3) Collegit. Man kan also נאסף geben so wie קבר, begraben werden; und dann fällt die Anmerkung des Hrn. Verf. weg.

l) Sudar, (σουδαριον, sudarium; Luther giebt es Schweistuch,) ist ein leines Tuch. Pollux nennt es unter den leinen Tüchern, Kapit. 16. des VII. Buchs. „Hemitybium ist auch ein ägyptisches Tuch, es ist aber dieses, welches mitten in der Komödie Kapsidrotium, nun aber Sudarium genennet wird.„ Daß es aber kein kleines leines Tuch, welche

dekt. (Nro. III. u. V.) Wie gros dieses gewesen sey, ob grösser, als das, womit Ruth bedekt war, dergleichen sich auch die heutigen Morgenländer zum Umschlagen bedienen; oder kleiner, dergleichen man bei den ägyptischen Mumien antrift, läßt sich so leicht nicht bestimmen. Doch getraue ich mit Gewißheit behaupten zu können, daß man es den Kopf zu bedekken gebraucht habe, welches verschieden gelegt, das Gesicht bedekte, und vermöge der

che Bedeutung das lateinische Wort sudarium hat, und die meisten, wiewohl mit Unrecht, auch dem griechischen Wort in der heil. Schrift beylegen, gewesen seyn könne, sondern ein gewisses Tuch, welches man um sich wikkelte, lernen wir theils aus dem Hesych, der Hemitybium (welches dem Pollux so viel als Sudarium ist,) ein leines, oder überall verbrämtes aus Sindon bereitetes Tuch giebt; theils aus der heiligen Schrift. Denn das Tuch, מטפחת (diejenigen, welche dieses durch ein kleines Tuch geben, sehen mehr auf unsre heutige als auf der alten und neuen Morgenländer Kleidung,) womit Ruth Kapit. III, 15. sich bedekte, nennt der Chaldäer Sudar (סודרא), welches so gros war, daß Boas 6 Maas Gersten (man mag darunter verstehen was man will, weil man nichts gewisses davon sagen kan, so muß es doch viel gewesen seyn, wie die Umstände es fordern,) darein gefüllt hat. Der Chaldäer nennt auch die Dekke (מסוה), womit Moses sein Angesicht bedekt, 2. B. XXXIV, 33. f. Sudar. Und aus dieser Sprache scheint mir und Chifflet, auch dem Nonnus, (der in s. Paraphrase über Johan. XX. Sudar für syrischen Ursprung hält,) das Wort Sudar in die griechische Sprache gekommen zu seyn, eher als aus der lateinischen.

der Gröse hinten und vorne heruntergelassen wurde; doch so, daß man leicht das Gesicht bedekken konte, dergleichen sich noch die ausgehende Frauen bedienen. Da ich weder an den Mumien bemerkte, daß man das Gesicht der Verstorbenen damit bedekt habe, noch gelesen zu haben mich erinnere, daß die heutigen Morgenländer ihr Gesicht bedekken, und Thevenot und Chardin (Nro. II. u. III.) das Gegentheil behaupten, so glaube ich ihnen. Wenigstens liest man Joh. XI, 44. vom Lazarus nur, daß ein Sudar über seinem Gesicht war. Und im XX. Kap. v. 7. sagt er vom Sudar Jesu: daß er über sein Haupt gegangen. Alle diese Leinen, Sindon, Sudar und die Seile, oder Binden werden mit einem Wort Othonia genennt. m) Luk. XXIV, 12. Joh. XIX, 40. Daher sagt Johannes ausdrüklich Kap. XX, 7.: das Sudar, das auch sonsten mit unter Othonia begriffen, sey nicht dabei gewesen; das Schweißtuch — lag nicht bei den Leinen, sondern es war an einen andern Ort gelegt.

§. 5.

Die Freunde und Anverwandte bereiteten die Leichname so zur Leiche zu. n) Obgleich nach dem Ko-

m) Hesych erklärt Othonia (ὀθονια) durch leine Tücher (λινα ἱματια). In eben dieser Bedeutung komm dieses Wort bei den LXX. Dollmetschern im B. d. Richt. XIV, 13. nach der Vatikanischen Handschrift, und Hos. II, 5. 9. vor.

n) So klagen die umgebrachten Werber der Penelope beim Agamemnon. Homer Odyssee XXIV. B. 186.

Koran sich alle verunreinigen, die einen Todten anrühren, oder sich ihm nur nähern; so ist doch das zarte Gefühl der Morgenländer gegen Freunde und Anverwandte so gros, daß sie lieber unrein seyn, als einem Freund, den sie im Leben als Freund geehrt haben, (Nro. II.) nicht die lezte Pflicht erzeigen wolten. Eben dieses freundschaftliche Gefühl und diese zärtliche Liebe gegen die Todten fand sich auch bei den Israeliten. Gott versicherte den nach Aegypten reisenden Jakob, weil er sich fürchtete, die standhafte Liebe Josephs, indem er ihn mit diesen Worten Muth einspricht: **Joseph wird deine**

186. f. Σωματ' — θανοντων: die Leichname liegen hingeworfen im Pallast des Ulysses: die Anverwandten, die ihnen das schwarze aus den Adern rollende Blut abwaschen, sie begraben und betrauren möchten, wissen nicht in wessen Hause sie sind. Darauf sagt er v. 416. ein ieder habe, da das Gerücht von den umgebrachten Werbern unter den Ithazensern bekannt worden, seinen Anverwandten aus dem Pallast des Ulysses heraustragen und begraben. Man vergl. auch v. 293. f. (*Antigonus giebt den erblaßten Eumenes seinen Anverwandten zu verbrennen, (sepelire). Vergl. Kornel im Eumenes Kapit. XIII. §. 4. S. 233. der Heusing. Ausgabe. Plutarch S. 595. Eigentlich wird sepelire und humare vom begraben gebraucht; alsdann auch vom verbrennen; weil die Asche und Gebeine in eine Urne gesammlet und begraben wurden. Homer Iliade XXIV. vergl. Kap. II. §. 2. Mehrere Stellen der Römer findet man in Goodwins Moses und Aaron VI. B. 1. Kap. S. 493.*)

ne Augen zudrükken, 1. B. Mos. XLVI, 4. *) als wolte er sagen: fürchte dich nicht, dein geliebter Sohn Joseph, der ein groser Herr in Aegypten ist, sehnt sich nach dir; seine kindliche Liebe gegen dich ist so gros und so anhaltend, daß er dich auch im Tode nicht verlassen, sondern selbst dir die lezte Pflicht erweisen wird. Daher geht Joseph nicht von seinem erblaßten Vater weg, wendet auch nicht aus Ekel seine Augen von ihm ab, sondern legt sich über ihn, und küßte ihn weinend. **) 1. B. Mos. L, 1.

Wer

*) Penelope wünscht, daß ihr Sohn Telemach ihre und ihres Gemahls Ulysses Augen zudrükken möchte: Ovid's Heldenbriefe I. Br. v. 101. f.

Dii precor hoc iubeant, vt, euntibus ordine fatis
Ille meos oculos comprimat ille tuos.

Vergl. Odyssee XXIV, 293. Tobias. XIV, 14. So singt die christliche Gemeinde wünschend, daß Gott auch im Tode ihr lieber Gott seyn wolle:

Er (Gott) drükke, wenn das Herze bricht,
Uns unsre Augen zu; rc.

in dem Liede: Nun danket all und bringet Ehr, ihr Menschen rc. v. 9. Mehrere Stellen aus Römern und Griechen führt Goodwin im VI. B. 5. Kap. a. a O. an. (Man vergleiche auch die das. angeführten Schriftsteller. Jngleichen Kirchmann von den Leichen der Römer. Braunschweig, 1661. Kap. VI. I. B. S. 45. ff.)

**) Virgil IV. B. der Aeneide v. 684. Bions Jdylle I, 48. Zizero's Rede wider den Verres; Auct. Consolat. ad Liviam, v. 157.

Wer einen Todten, oder seine Gebeine, oder auch sein Grab anrührte, oder nur in das Zimmer gieng, wo der Todte war, war sieben Tage unrein. 4. B. Mos. XIX. und mußte sich reinigen. Die Anverwandte verliesen die Todte nicht, sondern leisteten einander zuerst hülfliche Hand. Daher tragen Simsons Brüder mit ihren Anverwandten den Erschlagenen nach Hause, B. der Richter XVI, 31. deswegen trägt iener Prophet den Leichnam des von einem Löwen getödteten Propheten nach Hause. 1. B. d. Kön. XIII, 29. *) Aus eben dem Grunde waschen die Freundinnen der Wittwe die Tabea. Apostelgesch. IX, 37. Ja die Sorge der Israeliten für die Todten war so groß, daß Gott ein besonders Gesez gab, damit sich die Priester bei keiner Leiche, oder an einem Leichnam, es sey denn bei den nächsten Anverwandten, verunreinigen möchten. 2. B. Mos. XXI. ff. Tobias begräbt sogar mit Lebensgefahr Kapit. I. und II. die auf den Gassen zerstreute Todte. **) Daraus kan man

*) Priamus hohlt den Leichnam seines Sohn's Hektor's aus dem Lager des Achills. Homer Iliade XXIV.

**) Man darf hier den Zusaz: mit Lebensgefahr — nicht mit in den Gedanken bringen. Mit Lebensgefahr begrub er seine Landsleute, 1) weil ihm die Niniviten sowol, Kap. I, 11. als seine Glaubensgenossen, die aber Gözzenopfer assen, Kap. I, 12. verklagen möchten. 2) Weil ihn der König würklich aufsuchen ließ, Kap. I, 22. Der Hr. Verfasser will also hier weiter nichts sagen, als: Tobias scheute sich nicht vor die Verunreinigung, sondern begrub alle Todte, die er auf den Gassen fand.

man das Gebot des Syrachs Kap. VII, 31. auch dem Todten solst du seine Ehre erweisen, verstehen. Man darf sich daher nicht wundern, daß Joseph und Nikodemus, Männer von grosem Ansehen, bei der Zubereitung und beim Begräbniß Christi beschäftigt gewesen; man darf auf keine Ausflucht denken, wie ein unreines Geschäft, Todte zu berühren, (denn dafür halten es die meisten, die fremde Sitten nach den ihrigen abmessen, und Mühe und Sorge mit dem Leichnam nur alten Weibern zu überlassen vorgeben;) von ihnen auf ihre Sklaven gekommen sey; denn die Freundschaft und Liebe, die sie gegen Christum hatten, ich will nicht sagen der Glaube an den Erlöser, forderte diese Pflicht nach den Sitten der Nation von ihnen selbst. Daher wolten auch die Frauen, die Christo in seinem Leben gedienet hatten, bei seinem Tode zu Diensten seyn, und brachten Spezerei zum Grabe, um seinen Leichnam zu beschikken. Luk. XXIV, 1. So besorgten gottesfürchtige Männer Stephanus Leichnam, Apostelgesch. VIII, 2. Damit sich aber Fremde, weil die Freunde sich nicht enthielten, nicht verunreinigten, wenn sie sich von ohngefähr dem Todten näherten, so wurden die abgewaschenen und ordentlich zubereiteten Leichname an einen entlegenen Ort gesezt. (Nro. VI.) Daher sezt iene Sunamitische Frau ihren erblaßten Sohn in das obere Behältniß, oder auf den Söller, welchen sie dem Elisa erbauen lassen. 2. B. d. Kön. IV, 21. Eben so befindet sich die todte Tabea auf dem Obertheil des Hauses, wohin nicht leicht iemand kam.

Zweites Kapitel, vom Begräbnis.

Zeugnisse.

I.) Tavernier I. Th. 4. B. 18. Kapit. schreibt: In Persien gereicht es einem Volk oder einer Familie zur größten Schande, wenn der König einen von ihnen den Hunden zum Fressen vorwerfen läßt. **Chardin** III. Th. 17. Kap. sagt, diese Todesart sey ehedem üblich gewesen; aber heut zu Tage nicht mehr.

II.) **Olear** a. a. O. V. B. 42. Kapit. schreibt: Wenn ein Perser stirbt, so lassen sie ihn nicht über 3. Stunden liegen, es müßte denn Nacht seyn, sondern begraben ihn bald. — Eben dieses behauptet **Wild** im III. B. 13. Kap. s. Reisebeschr. von den Türken und Aegyptiern, daß sie den Todten nicht

über

über einen Tag liegen ließen, sondern wenn einer des Nachts stirbt, begraben sie am frühesten Morgen. **Chardin** II. Th. S. 87.

III.) **Chardin** IV. Th. S. 107. In Persien giebt es keine Todtengräber, sondern die Nachbarn oder Domestiquen verwalten dieses Amt. Es ist Sitte, so lange den Kasten zu tragen, bis ihn ein anderer nimt; und die Liebe der Mohämedaner befiehlt, daß der der Leiche entgegen kommende wenigstens zehn Schritte den Kasten tragen muß. **Tavernier** I. Th. 5. B. 19. Kapit. **Thevenot** II. Th. 2. B. 13. Kap. **Chardin** IV. Th. S. 90. Wenn eine Frau begraben wird, so muß derienige, der sie begräbt, entweder verheirathet, oder so nahe mit der verstorbenen verwandt seyn, daß er sie nach dem Gesez nicht heirathen durfte.

IV.) **De la Roque** S. 312. f. Reisebeschr. Die Araber legen den in Leinen gewikkelten Leichnam auf eine Bahre, welche vier oder sechs Männer tragen. **Chardin** II. Th. S. 73. In Persien, wie im ganzen Morgenland, werden die Todte nicht in hölzer-

zerne Kästen eingeschlossen begraben; *) am Grabe werden sie aus den Kasten herausgenommen, mit Leinen umwikkelt und begraben. **) **Thevenot** I. Th. 1. B. 43 Kap. **Chardin** IV. Th. S. 107. Wenn ein Reicher, oder Held begraben wird, begraben sie zugleich seinen Hut mit dem Zugehör, sein Schwerd, seinen Bogen und Köcher. Beinahe mit denselben Worten sagt's **Tavernier** I. Th. 5. B. 19. Kap. ***)

V.) Char=

*) Siehe auch Schulzens Leitungen des Höchsten ꝛc. IV. Th. S. 182. f. und 326. Dieses geschicht auch in Italien. Ebendas. im III. Th. S. 164.

**) Man vergl. Russel Gesch. von Aleppo S. 115. und 130.

***) Die Gafaler, welche in Abessinien gegen Mittag wohnen, geiseln ihren Arm und Kopf auf eine grausame Art. Man legt an des Verstorbenen Seite seine Lanze, seine Waffen, sein Pferd und alles was ihm zugehört. Sieh. **Rollin** Geschichte der Chineser ꝛc. S. 126. des XI. Th. der Leipz. Ausgabe. Herr **Abt Jerusalem** schreibt S. 617. in 4. Stück s. Betrachtungen ꝛc. Braunschweig 1779 kl. 8. Die Deutschen und andere nordische Völker gaben den Verstorbenen Waffen und Knechte zu ihrem Dienste mit, die sie auf ihren Gräbern tödteten. Das glükliche Land des Wilden, wo er nach seinem Tode eine ergiebigere Jagd zu haben glaubt, liegt auf dieser Erde, und er bekömmt

zu

V.) **Chardin** IV. Th. S. 106. Die Leichenbegängnisse werden mit keiner oder weniger Pracht im Morgenland gehalten. Der Priester kommt mit den Kasten des nächsten Tempels, worein der Leichnam gelegt wird; ist er vom Pöbel, so wird er ohne Zeremonie begraben; gemeiniglich begleiten ihn nur die **Klageweiber.** Bei den Leichen der Vornehmen und Reichen aber ist die Pracht grösser. **Tavernier** I. Th. 5. B. 19. Kapit. **Thevenot** I. Th. 1 B. 43 Kap. Die Türken tragen den in Kasten gelegten Leichnam zum Grabe, wo sie ihn herausnehmen. Die Priester gehen vorher, denen die Anverwandte und Freunde, und endlich die Weiber folgen. **De la Roque** S. 312. Die Araber beweinen ihre Todte nicht, sondern die der Leiche folgende **Klageweiber. Wild** III. B. 13. Kap. Zu Konstantinopel, und in allen Gegenden ienseits des Meeres ists Sitte, daß nur Männer, und keine Weiber die Leiche begleiten; in Aegypten aber, und in ganz Arabien gehen sowol Männer als Weiber mit der

zu dem Ende Pfeile und Bogen mit ins Grab. Man vergl. Alexander von Alexander genial. dier. III. B. 7. Kap. S. 131.

der Leiche. Hasselquist S. 74. f. f. Reisebeschr. erzählt, daß ein gewisser ägyptischer Scheik *), der bei seinen Lebzeiten groses An=

*) Die Beduinen, Araber, die sich mit ihren Heerden bald da, bald dorthin begeben, leben unter Zelten, die sie בית אלשער Häuser von Haaren nennen. Ein Haufe solcher Zelte wird Duar, Aduar oder Duwar genannt Jedes Duar hat seinen Führer, den die Araber Scheik (andere schreiben es Schiech, Niebuhr schreibts Schech, Schächh.) nennen. Hat der Scheik über mehrere Duar zu befehlen, so führt er den Tittel: Scheik el kibeer, (Niebuhr: Schech el Kbir,) welches ein groser Herr, so viel als Emir heißt. Siehe v. Murr's 3 Abhandl. von der Gesch. d. Araber rc. S. 7 f. Von diesem muß der ägyptische Scheik unterschieden werden; denn dieser ist Gouverreur, und hält sich in Städten auf, und wird mit seinen Städter Arabern von den Hirten Arabern verachtet, die Akkerbau und Stadtleben unter der Würde eines ächten edlen Arabers halten. Siehe Hrn. R. Michaelis orient. und exeget. Biblioth. IV. Th. S. 124. Diodor von Sizilien XIX. B. 94. Kapit. Jerem. XXXIV, 6. f. Andere sagen: weil sie einen so feinen Geruch hätten, und die durch Ausdünstungen verunreinigte Luft in der Stadt nicht ausstehen könnten. Sieh. Reisen und Beobachtungen durch Aegypten und Arabien rc. aus den neuesten Reisen und Beobachtungen 2. B. S. 176. (Winterth. 1780.) Sie halten sich für ächte Nachkommen Abrahams mit der Kethura; Sieh. Schulz a. a O. S. 218. und haben die mohämedanische Religion nicht angenommen; deswegen sie von den Städter= und AkkerArabern — Bedouinen, welches ein Kezzername seyn soll, genennt würden. Sieh Schulz a. a. O. V. Th. S. 298.

Ansehen und grosen Ruhm erlangt hatte, mit groser Pracht sey begraben worden, indem eine grose Menge Männer und Weiber die Leiche begleitet hätten.

Anmerkungen.

§. 6.

Zu allen Zeiten haben einsichtsvolle Männer angemerkt, daß die Menschen vom Vorurtheilen regiert würden, indem einige das für anständig hielten, was andere als schändlich verachteten; diesen dies grausam und unmenschlich schiene, was andern ein vergnügendes Schauspiel wäre. Diese verschiedene Denkungsart wollen wir auch bei den verschiedenen Arten Todte zu begraben bewundern; indem beinahe iede Nation eine andere Art zu begraben für die würdigste und anständigste hielt. a) Wir sezzen hier die verschiedene Arten verschie-

a) Luzian von der Trauer im II. Th. s. W. S. 436. schreibt: der Grieche verbrennt seine Todte; der Perser begräbt sie; der Indier (er versteht den Aethiopier, vergl. Diodor von Sizilien II. B. 15. Kap.) beschmiert sie mit Gummi; der Szithe frißt sie; der Aegyptier begräbt sie. — Andere wurfen ihre Todte den Vögeln, Fischen und wilden Thieren vor, indem sie glaubten, daß es ihnen wohlge-

schiedener Völker ihre Todte zu begraben beiseite, und bemerken nur dieses: So wie heut zu Tage die vornehmsten Nationen des Morgenlands ihre Todte begraben, so war es auch in den alten Zeiten bei den gesittetsten Völkern des Morgenlands gewöhnlich;

geschehe. Diodor von Sizilien II. B. 15. Kapit. III. B. 19. Kap. XVII. B. 105. Kap. Aelian's Geschichte d. Thiere X. B. 22. Kap. (*Man vergl. noch Sextus Empirik. Pyrrh. Hypotypos. III. B. 24. Kapit. steht in Gesners griechisch. Chrestomat. S. 194. f. Alexander von Alexander III. B. 7 Kap. geneal. dier. Vergil von Erfindung III. B. 10. Kap. Iselins Geschichte der Menschheit, I. B. 3. Kap. S. 172. ff. m. A. Joh. Fäs über Lil Gregor. Gyraldus Buch von den verschiedenen Sitten zu begraben. Aelian a. a. O. IV. B. 1. Kap sagt: die Kolcher wikkeln ihre Todte ganz in Felle ein, und hängen sie an die Bäume. Niebuhr in s. Reisebeschr. nach Arab. und aus ihm der Herausgeb. d. Reis. und Beobacht. durch Aegypten und Arabien, II. B. S. 442. schreibt: die Parsis (Schüler des Zoroasters; werden auch Gebers, oder Feueranbeter genennt. Niebuhr Beschr. von Arabien S. 25. 76. 82. oder Gouers) in den Morgenländern legen ihre Todte auf einen hohen Thurm auf Bretter, und geben sie daselbst den Raubvögeln zu fressen; die Beine sammlen sie darauf unten im Thurm, und zwar der Männer und der Weiber ihre in besondere Behältnisse. Olear a. a. O. S. 562. ff. Die Baktrianer werfen ihre lebende Graise oder Todte den Hunden vor. Strabo XXXIII. B. (wo besser ἐνταφιαςὰς für ἐνταφιαςὰς nach dem Kausabon gelesen wird.) Zizero tuskulanische Frag. I. B. behauptet dieses von den Hyrkaniern. Vergl. Wikkens christl. Feste S. 166. Leipz. 1676. 8. — Den O-Tahitiern ist

lich; b) bei den Aegyptiern, c) Persern, d) und bei den gesittesten unter den Griechen, bei den Atheniensern. e) Die Leichname zu begraben, war eine Sitte, die der menschlichen Natur, die ihre Zerstöhrung nicht ansehen mochte, ganz angemessen, und die Juden, die es mehr von Natur, als aus göttlichem Befehl, den einige im 1. B. Mos. III, 19. zu finden glauben: Du bist Staub, und solst wieder zu Staub werden, gethan zu haben scheinen, behielten diese Sitte.

§. 7.

Wo also diese Sitte eingeführt ist, da wird es für eine grose Schande gehalten, nicht begraben zu werden, f) oder über der Erde zu verwesen, oder über-

ist die Grabstätte heilig, an der sie auch Opfer bringen: sie verwesen in freier Luft auf Anhöhen, wo Gott am meisten gegenwärtig sey. Sieh Joh. Reinhold Forster's Reise um die Welt 1772-75. Beschr. v. s. Sohn und Reisegef. Georg Forster I. B. Berl. 1780.

b) Daher sagt Zizero von Gesezzen II. B. 22. Kap. die älteste Art zu begraben scheine diese gewesen zu seyn, deren sich Kyrus beim Xenophon bedient. Der Körper wird in die Erde gelegt, und gleichsam mit der Dekke der Mutter bedekt.

c) Herodot I. B. 140. Kap.

d) Diodor von Sizilien I. B. 92. Kap.

e) Diogenes Laert. im Solon §. 2. (sonst I. B. §. 48.) und Plutarch im Solon S. 60. m. A.

f) Der Aberglaube der Alten ist zu bekannt, als daß ich es mit vielen beweisen dürfte; indem sie glaubten,

über der Erde zu verwesen, oder von Vögeln, Thieren und Hunden gefressen zu werden. (Nro. I.) g) So

ten, die abgeschiedene Seelen könnten nicht eher über den Höllenfluß kommen, als bis ihre Leichname begraben wären. Einsichtsvolle scheinen es erdacht zu haben, daß man die Leichname begraben müsse, weil sie es der Gesundheit der Menschen für sehr ersprießlich hielten; daß sie es dem gemeinen Mann als ein Religionsgesez eingeprägt haben, weil er es vielleicht zum öftern, ob es gleich die Natur befahl, unterlassen hatte. (*Natürlich muß die Verwesung der Leichname von Menschen und Thieren in den heisesten Gegenden Asiens für die Gesundheit noch verderblicher seyn, als in Europa, und folglich war es nothwendig, die dem Menschen natürliche Abneigung für todte Körper bei den Bewohnern Morgenlands noch durch religiöse Beweggründe zu verstärken. Auch haben Mahomed und andere Sektenstifter eine Art geistl. Verunreinigung mit der Berührung eines Leichnams verknüpft, und den Menschen, der es thun würde, für so lange aus den Moscheen und Tempeln und Gesellschaften ausgeschlossen, bis er sich durch öftere und ziemlich kostbare Reinigungen wieder geläutert hatte. **Niebuhrs** Reisebeschreibung nach Arabien, S. 40. und aus ihm der Verf. der Reisen und Beobacht. durch Aegypten und Arabien, II. Th. S. 270. (Winterth. 1780.) Die Meinung der Juden hat **Eisenmenger** im entdekten Judenthum S. 886. aus des R. Bechai Kommentar. über den Pentateuch Fol. 229 angeführt.*)

g) Den Helden beim Homer dünkt nichts erbärmlichers, nichts elenders zu seyn, als von Hunden oder Vögeln gefressen zu werde. **Priamus** kan seinem Feind, Achill nichts erbärmlichers wünschen: liebten diesen Schändlichen die Götter nicht mehr, flugs solte er der Hunde und der Vögel Speise seyn.

So dachten auch die Israeliten. Daher befiehlt Gott, diejenigen, welche er vorzüglich gestraft, und mit grosen Schimpf belegt wissen will, entweder mit Füssen zu zertreten, oder von Vögeln, Hunden und Thieren fressen zu lassen. 1. B. d. Kön. XIV, 11. XVI, 4. XXI, 24. (*2. B. d. Kön. IX, 10.*) Jerem. VII, 33. VIII, 2. XVI, 4. XXII, 19. XXXIV, 20. XXXVI, 30. (*Ezech. XXIX, 5. XXXII, 4. Offenbahr. Joh. XIX, 17. 18. 21. Psalm. LXIII, 11. LXVIII, 24. Sprüchwört. XXX, 7. 1. Samuel. XVII, 46.*) ꝛc. Im Ezechiel XXXIX, 17-20. werden die Vögel und Thiere durch eine Prosopopäi zusammengerufen, und die Leichname zu fressen eingeladen. Daher singt der Psalmist, indem er das gröste Elend, und die gröste Schmach beschreibt, im LXXIX, 2. 3. Ps. also: **Die Völker gaben die Leichname deiner Verehrer**

seyn. Iliade XXII, 41. f. vergl. 74. f. 335. f. (*Achill will den erschlagenen Hektor den Hunden vorwerfen lassen; Iliade XXIII. spricht Hektor zum halbtodten Patroklus: dich, elender Thor, fressen nun die Raubvögel. vergl. Iliade XXIV. Hekuba, für ihren Sohn Hektor besorgt, redet ihn, indem sie ihren Busen öfnete, und eine ihrer Brüste zeigte, mit Thränen an: diese Brust, mein Sohn, die du gesogen hast, diese verehre, und laß dich rühren! Entferne dich von diesem Orte, und fliehe den kriegerischen Mann. Soltest du umkommen, so werden, weder ich meinen geliebten Zögling, noch deine Gattin ihren Gatten auf dem Bette beweinen; von uns entfernt werden dich die Hunde bei den Schiffen der Achäer fressen. Iliade XXIV. welches ihn auch Achill droht.*)

ehrer den Vögeln des Himmels, und die entseelten Körper deiner Heiligen den Thieren des Feldes. Sie vergossen ihr Blut wie Wasser um Jerusalem herum; keiner wurde begraben. Im 4ten Vers sezt er hinzu: wir sind unsern Nachbarn zur Schande, denen um uns wohnenden zum Spott und Hohn. Daraus mus Jesaia V, 25. erklärt werden: er schlug sein Volk, daß die Berge zitterten; ihre Leichname liegen wie Koth auf den Gassen. Und Zephan. I, 17. Ihr Blut wird wie Staub vergossen werden; und ihre Leichname werden wie Koth auf den Gassen liegen. Wenn aber Gott seinen Verehrern durch den Propheten Malachia im III. Kap. 21. v. verheist: Ihr werdet die Sünder mit Füssen treten; denn sie werden Staub unter euren Fußsohlen seyn; so scheint mir dies den Sieg, der mit der größten Schande der Feinde verbunden ist, zu bedeuten. Denen man ein Brandmahl aufdrükken wolte, lies man unbegraben liegen. Dies drohten einander David und Goliath. I. B. Samuel. XVII, 44. 46. So machten es die Philister mit den drei Prinzen Sauls, die sie todt an die Stadtmauer zu Bethsan hängten. I. B. Samuel XXXI, 12. So läßt David den Meuchelmördern Isboseth Hände und Füsse abhauen, und den Vögeln zur Speise aushängen. 2. B. Samuel. IV, 12. Dieses thaten auch die Gibeoniter den sieben Prinzen Sauls. 2. B. Samuel. XXI, 9. Wer nun für diese Elende besorgt war, bestrebte sich aus allen Kräften, sie von der Schmach zu befreien. Daher nehmen

die

die Helden aus Jabes Sauls und seiner Prinzen Leichname mit Lebensgefahr von den Mauren zu Bethsan ab. 1. B. Samuel. XXXI, 12. 13. Eben so wachte Rispa, die tugendhafte Frau, Tag und Nacht bei den Leichnamen ihrer Söhne, und trieb die Vögel und Thiere von ihnen. 2. B. Samuel. XXI, 10. *) Als daher der Prophet Jeremias Kap. VII, 33. weissagte, daß die Leichname des Volks den Vögeln und Thieren zur Speise dienen würde; so sezt er, und um die Schmach zu vergrössern, hinzu: **keiner würde sie davon scheuchen.** Daher darf man sich nicht wundern, daß die heiligen Geschichtschreiber, wenn sie eines Tod erzählen, sorgfältig hinzusezzen, er sey begraben worden, und man begraben werden unter die Wohlthaten Gottes rechnen müsse. 1. B. d. Kön. XIV, 13. **Abia allein von Jerobeam wird begraben werden, weil er unsträflich vor Gott gewandelt hat.** Verbrennt zu werden hielt man für eine eben so grose Schande, h) als unbegraben zu

*) Eben so machte es Juno bei Hektor's Leichnam. Homer Iliade XXIII, 170. Venus, Jupiters Tochter, trieb Tag und Nacht die Hunde von Hektors Leichnam.

h) So läßt Kambyses den Leichnam Amasis mit vielem Schimpf belegen, und verbrennen. Herodot III. B. 16. Kap. (*Ich leugne nicht, daß verbrannt zu werden bei Griechen und Juden mit Schande verknüpft war. Allein ich halte es für spätere griechische und hebräische Sitte. Denn Saul und seine Prinzen werden mit Ehren verbrennt. 1. Samuel. XXXI

zu seyn, oder über der Erde zu verwesen, oder von Thieren gefressen zu werden. Daher lies Josias die

XXXI, 12. 13. Joram der beschimpft werden soll, wird nicht verbrannt, sondern begraben. 2. B. d. Chronik. XXI, 19. 20. Zu Pestzeiten, so wie bei grosen Niederlagen wurden Todte mit Ehren verbrannt, theils damit die Luft nicht anstekkend würde, theils aber auch damit die Leichname von Menschen sowol, als Thieren nicht ausgegraben werden möchten, und die Feinde die Leichname nicht zum Spott und zur Schande aushängen könnten. Plin's Naturgesch. VII. B. 54. Kap. — Patroklus wird mit Ehren verbrannt; Iliade XXIII.; so wie Hektor Iliade XXIV. Doch finde ich auch, daß mit dem Leichnam des Patroklus 12. troianische Jünglinge verbrannt werden, und zwar zur Schande. Allein diese Jünglinge wurden lebendig verbrannt, und widerlegt mich so wenig, als die Meinung, daß man beim Homer doch einen Unterschied zwischen verbrennen, und begraben machen müsse, wovon ersteres mit Schande verbunden gewesen sey; es ist aber res consequens, pro re antecedente gesezt. Man vergleiche Kap. I. §. 3. Es gereichte aber auch vielen zur Schande, verbrannt zu werden. Z. B. Die Verächter Gottes wurden mit Schande verbrannt. 2. B. d. Kön. XXIII, 16. 20. (Jesaias LXVI, 24.) Wer sonsten solte beschimpft werden; Amos II, 1. Die Missethäter wurden vom Leben zum Tode gebracht, und mit Unehre verbrannt. Josua VII, 15. Vergl. Michaelis Mosaisches Recht. Wenn Belagerte sich nicht ergeben wolten, und besiegt wurden, so wurden sie mit Schande verbrannt.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß verbrannt zu werwerden zu ein und ebenderselben Zeit mit Ehre und Schande verknüpft gewesen sey, ie nachdem die zu verbrennende Personen, der Ort, die Art, und die übrigen Umstände verschieden gewesen sind.

die Beine und geschlachtete Gözzenpriester zu Bethel verbrennen. 2. B. d. Kön. XXIII, 16. 20. So machten es auch die Moabiter mit den Beinen des edomitischen Königs Amos, XVII, 1. Eben so scheint David mit den Moabitern, die er auf verschiedene Todesart umbringen lies, umgegangen zu seyn. 3. B. Samuel. XII, 31. Wir lesen daselbst והעביר אותם במלכן, welches ich mit Tremel und Junius gebe: er warf sie in den Ofen Molochs, i) so daß David die Leichname der Erschlagenen zur Schande der Amoniter sowol, als des Molochs, da, wo sonst lebende Menschen den Gözzen zu Ehren verbrannt zu werden pflegten, verbrennen lies. Wir können Josias und David keiner Grausamkeit beschuldigen, daß sie sogar Todte zu verbrennen befahlen. Die grausamen Verbrecher,

i) Von מלך kan man leicht מלכן machen; מלכן ist der Ort, wo Moloch sich befindet. Wie von צאן, die Heerde, צאנן, der Ort, wo sich die Heerde befindet. Micha I, 11. Hernach ist es ein eigenthümliches Wort eines amonitischen Gözzen. I. B. d. Kön. XI, 7. Das Wort העביר wird gemeiniglich vom Verbrennen gebraucht. 3. B. Mos. XVIII, 21. (*Wenn man dem Danz folgt, de mitigata crudelitate Dauidis erga Amonitas, Ienae 1710. S. 40. f. so muß man übersezzen: er schikte sie mit ihrem König (nämlich in Bergwerke, Steinbrüche, und zum Ziegelbrennen; diese Meinung aber ist wohl zu gekünstelt; Konnte denn dies David nicht nach dem damaligen Kriegsrecht thun. Mehrere Schriften führt Niemeier in d. Charakt. d. B. IV. Th. S. 237. q.) an; und vergl. S. 236. 238. wo er den David rettet.

cher, der unmenschliche Molochsdienst forderten diese Strafen. Man darf sich nicht wundern, daß man die getödteten Gözzendiener so strafte, da sie dergleichen gegen unschuldige lebende zu thun nicht erröthen. Aus dem bisshergesagten kan man den Sinn der Worte Jesaias Kapit. LXVI, 24. deutlich einsehen: Sie werden (hinausgehen und) die Leichname derer sehen, die von mir abgefallen sind; denn ihr Wurm wird nicht sterben; ihr Feuer nicht verlöschen; allen werden sie ein Greuel seyn. Der Prophet beschreibt den Zustand der vom Jehova Erschlagenen v. 16. oder Verdammten, mit einer Metapher, die er von den unbegrabenen, oder auf eine häßliche Art verfaulenden, und von Würmern verzehrenden, oder vom Feuer verbrennenden Leichnamen hernimmt, doch so, daß dieses Nagen und Verbrennen kein Ende haben würde. Hierdurch zeigt er deutlich, daß die abscheuliche Schande, und die grosen Strafen der Verdammten ewig dauern werden.

§. 8.

Die ohne Pracht begraben wurden, (Nro. IV. im I. Kap.) wurden bald von den Morgenländern begraben; (Nro. II.) dies thaten auch häufig die Juden. Ananias und Sapphira, die erst todt waren, wurden auch sogleich von den Jünglingen begraben. Apostelgesch. V, 6. 10. Die Aegyptier begruben ihre getödtete Erstgeburt Tags darauf. 4. B. Mos. XXXIII, 3. 4. Absolon wird bald

nach

nach seinem Todte begraben. 2. B. Sam. XVIII, 17. Wenn daher von den ungerechten Regenten gesagt wird: sie werden begraben beim Tode, במות יקברו, Hiob XXVII, 15. d. h. gleich nach ihrem Tode; so wird hiemit die Verachtung angezeigt, mit welcher die Niedrigsten des Volks gleich nach ihrem Tode begraben werden, da sie doch mit Pracht solten begraben werden.

Anmerkung des Uebersezzers.

Bald nach dem Tode begraben zu werden, ist wohl bei den Hebräern spätere Sitte. Joseph und seine Brüder betrauren ihren Vater 70. Tage. Im Buch Judith XVI, 29. Syrach XXII, 12. Joseph iüdische Alterthümer XVII. B. 10. Kap. und beim chaldäischen Paraphrast über Prediger Kap. III, 6. findet man eine 7tägige Trauer; und so lange war auch das Haus unrein. Erst nach dem babylonischen Exilium begraben die Juden ihre Todte bald. Diese Sitte scheinen sie von den Persern, unter deren Herrschaft sie zerstreut lebten, angenommen zu haben. Olear a. a. O. V. B. 42. Kap. S. 687. Wild a. a. O. III. B. 13. Kap. Der Hr. Verf. unterscheidet nicht gegewaltsamen, und natürlichen Tod.

Die Stelle Hiobs beweist nicht, wie mir dünkt, was sie beweisen soll. Hiob beschreibt das Unglük, welches die Gottlosen und ihre Nachkommen treffen soll, v. 14. seine (des Gottlosen) Kinder sol-

 len

len durchs Schwerdt fallen, und verhungern, (Krieg und theure Zeiten sollen sie aufreiben); v. 15. die vom Schwerdt übrig gebliebene, (entronnene), sollen an der Pest sterben, und ihre Wittwen sollen nicht beweint werden. — Dies ist der Zusammenhang. Daß מות v. 15. die Pest heise, beweise ich a) weil einige Stellen keinen schiklichen Sinn geben, wenn man מות vom natürlichen Tode versteht. Jerem. XV, 2. XVIII, 21. rc. wo allerlei Plagen angezeigt werden, worunter ich den natürlichen Tod (מות) nicht rechnen kan. b) Weil die LXX. Dollmetscher θανατος für דבר, welches die Pest heißt, an verschiedenen Stellen sezzen. Uebrigens merke ich noch an, daß die gewöhnliche Punktation des Worts תִבְכֶּינָה keinen guten Sinn giebt; denn darinnen, daß die Wittwen nicht weinen, liegt nichts Schimpfliches, welches doch hier angezeigt werden soll; wohl aber darinnen, daß sie nicht beweint werden, תְּבֻכֶּינָה, welche Lesart der Syrer begünstiget. Vergl. Jerem. XVI, 6.

§. 9.

Die Morgenländer haben keine Todtengräber; der Sklav, Nachbar, Freund, *) wer kommt, nimmt

*) Zu der Apostelzeiten waren keine Todtengesellschaften wie Carroguanus glaubt. Homer Iliad. XVI. führt die Juno also redend ein: laß ihn (den Sarpedon) unter Patroklus Händen sterben; dann tragen ihn Tod und Schlaf nach Lyzien, daß ihn seine Brü-

nimmt dieses Amt auf sich. (Nro. III.) k) Eben dieses thaten auch die Juden ihrem Freund, Herrn, und einem ieden andern. Beispiele findet man 1. B. Mos. XXIII, 19. XXV, 9. XXXV, 29. XLVIII, 7. 1. B. d. Kön. II, 31. XIII, 30. 2. B. d. König. XXIII, 31. 1. B. d. Makkab. II, 70. Tob. XIV, 16. Mark. VI, 29. Matth. XXVII, 59. 60. Ich sehe sonst nicht ein, wer Aaron begraben hat, wenn es nicht Moses und Elea-

Brüder und Bürger begraben, und ihm ein Denkmal errichten; denn dies ist die Ehre der Verstorbenen. — Die Freunde und Anverwandte des Trauerhauses müssen auch das Trauermahl zubereitet haben; dies läßt Jerem. XVI, 6. vermuthen. Vergl. Hieronymus über diese Stelle. Dies war das Brod und der Wein des Trostes, Ezech. XXIV, 17. Hos. IX, 4. Das Brod der Traurenden, 2. B. Samuel. III, 35. vergl. Homer Iliade XXIV. a. E. welches aber so ausartete, daß viele Juden dadurch arm wurden. Sieh. Josephs iüdische Alterthümer I. B. 2. Kapit. Doch hatten die Juden zu Christi Zeit die römische Sitte angenommen. Joseph im iüdischen Alterth. XVII. B. 10. Kap. vom iüdischen Krieg II. B. 1. Kap.

k) Das Paradebett Herodes des Grosen umgaben seine Söhne und eine Menge Anverwandte. Joseph iüdisch. Alterth. XVIII. B. 8. Kap. Vom iüdisch. Krieg I. B. 33. Kap. Den auf das Paradebett gelegten Patroklus begraben seine Gefährde, und sein bester Freund Achill. Homer Iliade XXIII, 25. 134. 136.

Eleasar thaten. 4. B. Mos. XX, 28. 5. B. Mos. X, 6. *) Daher ist Amos VI, 10. דוד ein naher Anverwandter, der den Leichnam aus dem Hause trägt, ihm zu Ehren räuchert, und die lezte Pflicht erfüllt. Es zwingt uns nichts, die Jünglinge, die Ananias und seine Frau hinaustragen, für Todtengräber zu halten. Sie standen dabei, waren vielleicht stärker, als die andern; dies war genug sie aufzufordern, die Leichname zu begraben. Ich will deswegen keinen Streit anfangen, wenn andere sie für Diakonen halten. (*vielleicht warens die nächsten Anverwandte*).

§. 10.

Die Morgenländer pflegen die Todte gemeiniglich ohne Kasten zu begraben. (Nro. IV.) Auch die Juden begruben ihre Todte ohne Kasten; ob ich gleich nicht leugne, daß man die Todte in einem Kasten hinaustrug. So wurde Abner 2. B. Samuel. III, 31. und der Jüngling zu Nain hinausgetragen, wo Christus den Kasten anrührt, wie uns Lukas Kap. VII, 14. berichtet. Am Grabe wurde der Leichnam herausgenommen, und beerdigt. Auf diese Weise konnte der Mann, den man begra-

*) Eben so urtheile ich vom Begräbnis Moses, 5. B. Mos. XXXIV, 6. wo einige Ausleger Mosen von Gott selbst begraben lassen, indem sie ihm Hakken und Schaufel in die Hand geben. Dies abgeschmakte fühlten andere, und liesen Gott befehlen, daß die Erde

graben wolte, den aber die Träger in Elisa Grab warfen, weil sie die Feinde sahen, die Gebeine Elisa berühren. 2. B. d. Kön. XIII, 21. Wenn aber ein Soldat oder Held begraben wurde, so wurden auch zugleich seine Waffen, und besonders sein Schwerdt mit begraben. l) (Nro. IV.) Daher wird man leicht begreifen, warum der Prophet Ezechiel Kapit. XXXII, 27. von den gebliebenen Kriegern sagt: sie stiegen in die Grube (sie wurden begraben) mit ihren Waffen; man legte ihre Schwerdter unter ihre Häupter.

Anmerkung des Uebersezzers.

Bei den Griechen sowol, als bei den Römern war es Sitte, dem Verstorbenen mit ins Grab zu geben, was ihm am liebsten war. Homer läßt mit dem Leichnam des Patroklus vier von seinen Pferden, und zween seiner Hunde verbrennen. Ilia-

Erde ihren Schoos aufthäte, und Mosen dareinnehme. Welches schon Joseph und Philo behaupteten. Allein man mus es entweder impersonaliter: man begrub ihn — geben; oder man versteht das Partizip. Benoni darunter: es begrub ihn, der ihn begrub. (Sein Freund begrub ihn.)

l) Alexander der Grose lies, laut dem Bericht des Arrian's von den Kriegszügen Alexanders im I. B. 5. Kap. S. 47. f., seine bei Granikum gebliebenen Soldaten mit Waffen und ganzer Rüstung Tags darauf begraben.

Iliade XXIII. Virgil weißt uns im VI. B. der Aeneide auch darauf hin. Solte hiervon der Grund bei Griechen und Römern nicht darinnen liegen, weil sie glaubten, man lebe nach dem Tode fort, und treibe ienseits der stygischen Wasser in den elisäischen Feldern eben das Geschäfte fort, das man im Leben vorzüglich liebte? Virgil giebt uns a. a. O. einen Wink. Einige, sagt er v. 642. ff., wo er vom Todtenreich redet, üben ihre Glieder auf grünen Kampfsplätzen, vergnügen sich mit Spielen, und kämpfen in gelben Sand; andere singen zum Tanz; der trazische Tonkünstler (Orpheus) mit dem langen Kleid spielt in seine Lieder ꝛc. Man vergl. v. 385., wo Idäus, Priamus Fuhrman Wagen und Waffen im Unterreich hält. — So war es bei den Juden eine gemeine Meinung, man lebe nach dem Tode unter der Erde fort. s. Lowth a. a. O. S. 130. Herr Abt Jerusalem schreibt also: „Das Todenbefragen war ein Gaukelspiel, wie alle übrige Orakel; es ist doch aber auch der allerdeutlichste Beweis, daß es ein allgemeiner Glaube war, daß die Seelen sich auch nach dem Tode bei ihren Leibern noch aufhielten. Sieh. Betrachtungen über die vornehmsten Wahrheiten der Religion. IV. Stük IV. Betr. S. 616. 617. Braunschw. 1779. kl. 8.

§. 11.

Von der Pracht der morgenländischen Leichen ist nichts gewisses angeordnet; inzwischen bemerkt man, daß die Pracht grösser oder kleiner wird, ie

nachdem der Verstorbene bei seiner Nation in Gunst und Würden stand. (Nro. IV.) Diese Sitte haben auch die Juden. m) Absolon, Ananias, Sapphira und Christus unser Heiland wurde ohne Pracht begraben. Sinsom begraben seine Anverwandte. B. d. Richter XVI, 31. Aber Jakobsleiche begleiten auser seinen Söhnen, auch ägyptische Fürsten und eine Menge Aegyptier. 1. B. Mos. L, 7:9. Alle Israeliten eilen zum Begräbnis Samuels, 1. B. Samuel. III, 31. Da eine Menge die Leiche des Jünglings zu Nain begleiteten, Luk. VII, 12. so läßt es sich denken, daß, er und seine Mutter in der Gunst des Volks gestanden. Wenn also vom Hiskia 2. B. d. Chronik XXXII, 33. gesagt wird: **er wurde von allen Israeliten bei seinem Tode geehrt**; so begreift dies unter andern auch das in sich, daß eine Menge zu seinem Leichenbegängnis kommen sey. Eben so muß man vom Abia denken, von dem 1. B. d. Kön. XIV, 13. gesagt wird: **alle Israeliten würden ihn betrauren und begraben** *), wo das lezte Wort **begraben**

m) Joseph erzählt im XIII. B. 16. Kap. der jüdischen Alterthümer, die Pharisäer hätten durch ihre Lobeserhebung bei dem Volke es dahin gebracht, daß der König und Hohepriester Alexander prächtig sey begraben worden. Die Aegyptier begruben ihre Könige, die gut regiert hatten, mit vieler Pracht; ihre Tyrannen schlecht. Diodor von Sizilien im II. B. 72. Kap.

*) Kornel sagt, ganz Sizilien habe Timoleon bei seinem Leichenbegängnis begleitet. Sieh. 5. Kap. des Ti-

ben (קָבַר) nicht sowol eigentlich begraben, als vielmehr von seinem feierlichen Leichenbegängnis zu verstehen ist; welchen Sinn dieses Wort öfters in der heil. Schrift hat. 1. B. Mos. L, 7. 14. 2. B. Sam. III, 32. Predig. Salom. VIII, 10. u. s. f. so muß man auch das griechische Wort θαπτειν Luk. XVI, 22. verstehen.

Timoleon. vergl. Heusingers Anmerkung über diese Stelle, S. 254. und S. 119. §. 3. Kapit. 10. des Dion. Die reichen Chineser werden prächtig begraben, 4. 6. 8. Klageweiber heulen um Lohn. Vogels ostindische Reisebeschr. S. 119. David mit vielem Volk begleitete Abner. 2. B. Samuel. III.

Drit-

Drittes Kapitel, von den Gräbern.

Zeugnisse.

I.) Chardin IV. Th. S. 94. berichtet, die Gräber der Mohämedaner wären theils öffentliche, theils privat Gräber, theils gehörten sie für heilige und berühmte Lehrer; alle aber wären mit gewissen Denkmählern bezeichnet. Die Denkmähler auf öffentlichen Gräbern würden niedergerissen, wenn man glaubte, der Körper sey verweßt; die privat Gräber stünden in der Wilkühr des Herrn oder der Erben. Die Denkmähler der dritten Art würden erhalten und ausgebessert, und führt hie und da Beispiele an von solchen, die entweder aus Religion, oder einem leichtgläubigen Volke zu Gefallen dergleichen Denkmähler aufrichteten, oder die eingefallene wieder ausbesserten.

Thevenot I. Th. I. B. S. 25. beschreibt die Gräber zu Memphis mit diesen Worten: daß eine Höhle, wodurch man stieg, 25. bis 30. Kammern gehabt habe, von deren einer man zur andern kommen könne. Auser den 4. besondern Stellen in jeder Kammer waren, auch noch viele kleine, besonders für Kinder, von denen Petrus della Valle I. Th. S. 104. ganz recht schließt, daß sie für Kinder dieser Nation, oder wohl gar von dieser Familie gewesen seyn möchten.

II.) Petrus della Valle I. Th. S. 21. erzählt von den Mausoleen der konstantinopolitanische Sultane: Bei dem Behältnis eines jeden sahe ich noch viele andere, grössere und kleinere, worinnen sich die Leichname der Kinder und Freunde befanden. Er versichert, daß er bei dem Behältnis Amuratis wenigstens noch sechzig (andere zählen 100.) gesehen habe. Chardin IV. Th. S. 108. schreibt: Männer von Ansehen und Würde lassen ihre Leichname neben einem gewissen Heiligen begraben, wenn man auch zwei oder drei Monate dahin reisen mus. Ebenderselbe II. Th. S. 87. Tavernier I. Th. V. B. 19. Kapit.

III.)

III.) Petrus della Valle im I. Th. S. 30. erzählt, daß der erste Minister des Sultan zur Schande, ohne Pracht, und ohne Denkmahl sey beerdigt worden, wie die niedrigsten im Volke. Chardin II. Th. S. 14. berichtet eben dieses von mehrern persischen Fürsten, die am Leben gestraft worden sind; er führt auch hie und da verschiedene Beispiele von solchen an, die am Leben gestraft, und auf dem Markt, oder zu Hause, oder in Gärten ohne einiges Denkmahl sind begraben worden.

IV.) Hasselquist S. 35. f. schreibt von den Gräbern der Türken folgendes: Sie begraben ihre Todte gemeiniglich auserhalb der Stadt; inzwischen haben sie aber neben den Tempeln und Häusern kleinen Raum, wo sie Gräber machen. Die Mauer gegen das Grab ist heiliger, als die Mauer gegen den Garten, oder Weinberg. Auf iedem Grab ist ein Marmorstein. Nach dem Vermögen oder Stand eines ieden ist mehr, oder weniger Kunst auf den Grabmählern angewendet. Die vorzüglichsten sind mit einem dreiekkichten steinernen Dach bedekt; den zweiten Rang haben die, über denen vierekkichte lange Steine

ne aufrecht stehen, und die an der Spizze geziert sind; die schlechtesten haben nur ausgehauene Steine. Man trift auf einige verschiedene Inschriften an. *) Schöne Blumen stehen auf türkischen Gräbern, die angenehm und lieblich an diesem Orte duften. Sie bemühen sich sehr, dergleichen Blumen über ihre Gräber zu pflanzen. — Eben dieses sagt auch **Thevenot** II. Th. I. B. 25. Kapitel: Ueberall fand ich Rosmarin die Menge, besonders nicht allzugrose Zypressen. Darinner übertreffen die Türken die Christen, weil sie solche Blumen über die Gräber pflanzen, die die ungesunde Luft durch ihren Duft, womit die Luft angefüllt ist, vertreiben. **Thevenot** I. Th. I. B. 43. Kapit. im II. B. 6. Kap. und II. Th. II. B. 4. Kap. erzählt: Die Gräber der Türken, Aegyptier und Perser waren gemeiniglich auser den Städten, und an Wegen angelegt. **Ebenderselbe** I. Th. I. B. 43. Kapit. berichtet; wer eine Brükke, oder ein anderes öffentliches Gebäude auf seine Kosten erbauet, der wird gemeiniglich daselbst begraben, oder doch nicht

*) Man vergl. Niebuhrs Beschr. v. Arabien S. 96. Tab. VI. VII. VIII. und S. 402.

nicht weit davon. Chardin II. Th. S. 104. 113. 135. ff. u. a. O. gedenket verschiedener Gräber der Perser, die in der Mitte der Gärten angelegt, und mit den Häusern verbunden waren. De la Roque XXIII. Kapit. S. 312. spricht: Die Araber wählen iederzeit einen etwas hohen, und von Lägern entfernten Ort um ihre Todte zu begraben.

V.) Thevenot I. Th. II. B. 6. Kapit. berichtet, die Gräber der alten Aegyptier wären vierekkigte Höhlen, wo man mehrere Lagerstätte fände. Maundrell S. 18. schreibt: wir fanden nahe bei Gabala am Ufer des Meers sehr viele in Felsen gehauene Gräber, nach alten Sitten dieser Gegend. S. 29. ff. beschreibt er sehr genau einige Gräber und Denkmähler, die er ohnweit Tortosa fand, deren Inschriften und Kopierung er daselbst (wie auch Pokock im II. Th. S. 297.) also beschreibt: Nachdem man 7. oder 8. Schritte ins Grab gethan, wird der Eingang so eng, daß man auf Händen und Füssen kriechen muß; innwendig sieht man verschiedene Kammern, die mit einander zusammenhangen; bei einigen sind kleine Behältnisse in die Wände gehauen; einige haben

ben wenige, andere mehr, noch andere gar keine. Ueber der innersten sind Thürme und Denkmähler von grosen Steinen, wie Zylinder, oder wie ein Kegel über vierekkigte Grundsäulen aufgebaut. Man sieht eine steinerne Bank, so lang die Seite der Kammer ist. Im andern Grabe, worauf der Thurm steht, sind zween Kammer nebeneinander ohne Gewölbe, deren Thüre zwei vierekkigte Löcher in Stein sind. **Ebenderselbe** beschreibt S. 163. dergleichen in Felsen gehauene Gräber bei Sidon, die einige auf zweihundert rechnen. **Hasselquist** gedenket S. 189. auch dergleichen, und sezt hinzu, daß man leicht hineinkommen könne, weil die Thüre dem Erdboden gleich wäre. **Maundrell** beschreibt S. 104. ff. *) die sogenannten königlichen Gräber um Jerusalem genau, und drükt sich also aus: „Dieser Ort, es mag auch da begraben liegen, wer da will, ist so prächtig, und so glänzend, daß man schliesen muß, es sey ein Werk mehrerer Könige gewesen.„ Das Gewölbe, der Vorhof, mehrere Zimmer mit Kammern, Gängen

*) Man vergl. Serlio v. d. Baukunst III. B. S. 76. Villalpandus apparat. vrb. III. B. 16. Kap.

gen und Thüren sind in Felsen gehauen. Eben dieses erzählt **Pokock** II. Th. I. B. 5. Kapit. §. 24. Die Figur siehe ebendas. S. 32. *) Er beschreibt das Grab Josaphat, Zacharias und der Könige. vergl. II. Th. S. 35. f. und 71. f. Dergleichen Gräber, wie auch der Makkabäer, und des Grabes Lazarus gedenket **Petrus della Valle** im I. Th. S. 151. und 154.

VI) **Chardin** IV. Th. S. 88. berichtet: das Grab ist ziemlich tief und zugedekt, damit die Thiere die Leichname nicht herausgraben können, oder damit der üble Geruch nicht so stark ist. In manchen Gegenden graben **Schakals** **) (**Hasselquist** nent S. 271.

*) Schulz a. a. O. V. Th. S. 153. f. erzählts eben so, und sezt hinzu: die Thüre und Angel zu ieder Kammer sind aus eben den Felsen gehauen. Von den Gräbern um Jerusalem lese man **Maundrell** S. 76. Arvieux II. Th. von der Form der Gräber der Israeliten, Sopran von der Sitte der Hebräer bei den Leichen, VIII. Kapit. S, 511. f. — Quaresm. III. B. 45. Kapit. S. 880. IV. B. 7. Kap. f. im V. B. 8 : 10. Kap. redet von dem Grabe Christi.

**) Schakal ist ein Thier eigner Art, welches mit den Hunden, Wölfen, sonderlich mit den Füchsen viel ähn-

S. 271. dieses Thier einen Hund; den Schikal der Türken. Es ist der Hebräer שׁועל) Wölfe, Füchse und andere Fleisch fressende Thiere die Gräber auf, scharren die Leichname

ähnliches hat, aber nicht so gefährlich und beissend ist, und bei 100 beisammen geht." Sieh. Gothaische gel. Nachr. vom J. 1774. 63. Stük, wo Hrn. Ritt. Michaelis Uebersezzung des Buchs der Richter beurtheilt wird. Daher Simson allein oder mit seinen Freunden bald eine grose Menge fangen konnte. In Herr D. Gmelins Reise durch Rußland und Petersburg 1775. 8. S. 79. und 87. findet sich eine Abbildung desselben, die auch der sel. Herr Prof. Diedrich in s. Abhandl. zur Geschichte Simsons anführt; die Nachricht, die Gmelin giebt, ist: „Schakal ist ein Mittelgeschlecht zwischen Hunden, Füchsen und Wölfen." Schulz a. a. O. V. Th. S. 274. hält sie für eine Art Füchse, (die die im freien Feld schlafende sehr inkommodiren,) und schreibt sie Tschekaal. Niebuhr in der Beschr. v. Arabien S. 166. schreibt: der Jkkal oder Tschakkal ist eine bekannte Art Füchse oder wilde Hunde, die sich in Indien, Persien, Aerrak, Syrien, bei Konstantinopel u. a. O. m. aufhalten. Diese Thiere sind sehr beissig und so dreiste, daß sie des Nachts einzeln in die Häuser kommen. Ihr Geschrey gleicht dem Geheule einer Menge Hunde. — Der Name Tschakkal ist türkisch. Der gemeine Araber nennt dieses Thier Waui oder Benot el Waui. — Wie nahe dieses Thier mit dem Korssak, einer besondern Art kleiner Füchse in den südlichen Wüsteneien des mittlern Asien, verwandt sey, mag der Verf. der Naturgesch. dieses K. in den neuen nordischen Beiträgen zur physikal. und geograph. Erd- und Völkerbeschr. und Oekon. I. Th. Nro. 2. untersuchen. (Petersb. u. Leipz. 1781.)

name heraus und fressen sie. De la Roque schreibt Kapit. XXIII. S. 312.: Die Araber graben eine Grube, legen den Leichnam hinein, bedekken ihn mit Erde, und einem Steinhaufen. Petrus della Valle behauptet dieses auch von den Turkomannen. I. Th. S. 186. Ausser den angeführten Stellen, besonders Nro. V. kan man noch Pokock I. Th. S. 13. Petrus della Valle vergleichen, die der türkischen Grabmähler, Thevenot I. Th. I. B. 10. Kap. der der Kurdischen, Olear S. 744. f. der der Zirkasischen mit diesen Worten gedenken: sie bauen über ihre Gräber weit prächtigere Häuser, als die noch Lebende bewohnen.

Anmerkungen.

§. 12.

Die Gräber der Morgenländer sind entweder öffentliche oder privat Gräber. (Nro. I.) Eben diese Sitte war schon in den alten Zeiten. Die öffentlichen Gräber waren allen gemein, die kein Erbbegräbnis hatten, oder aus Mangel des Geldes sich kein eignes anschaffen konnten. Wir finden von dergleichen Gräbern Nachricht 2. B. d. König. XXIII, 6. Jerem. XXVI, 23. Matth.

XXVII, 7. Die privat Gräber waren entweder mehreren Personen gemein, als Königen, Familien, Freunden; oder sie waren nur für einzelne. Von der ersten Art sind die Gräber der Könige von Juda zu Jerusalem, Abrahams und seiner Nachkommen, Abners und Isboseths; von der leztern Art ist das Grab der Rahel und der Debora ꝛc. 1. B. Mos. XXXV, 8. 19. ꝛc.

§. 13.

Die Morgenländer bemühen sich sehr ein würdiges Grab zu erlangen. (Nro. I. II. und III.) Schon die Alten bemühten sich darum. Der König will unter Königen, a) der Enkel bei seinen Vä-

a) Hie und da treffen wir gemeinschaftl. königl. Gräber an; bei Babylon in den Sümpfen die assyrischen; Arrian von Alexander des Grosen Kriegsz. VII. B. 4. Kap. S. 491. im Labyrinth (*andere in den Pyramiden; noch andere zu Theben, wo in den ältesten Zeiten 47. Gräber der Könige von Aegypten waren. Zur Zeit des Ptolom. Lagi waren nur noch 17. und Pockok fand ihrer nur noch 9.*) die aegyptischen; Herodot II. B. 148. Kap. (*Diodor von Sizilien II. B. 72. Kap.*) Zu Persepolis die persischen; Diodor von Sizil. XVII. B. 71. Kap. (*Zu Arbela die parthischen; zu Jerusalem der Könige von Juda; 2. Chronik. XXIV, 16. zu Samaria der Könige von Israel; 2. König. XIII, 13.*)

Vätern, b) der Freund bei seinem Freund, c) oder wer ein eignes Grab hatte, wolte darein begraben seyn. d) Man darf sich also nicht wundern, daß die Israeliten wegen den Gräbern so besorgt waren. Abraham wendet grosen Fleiß an, und sparet keine Kosten sich ein Erbbegräbnis zu verschaffen. 1. B. Mos. XXIII. nach welchem sich auch die Nachkommen so sehnen, daß Jakob und Joseph aus Aegypten dahin gebracht zu werden wünschen, und auch dahin gebracht wurden. 1. B. Mos. L, 13. vergl. XLIX, 29. Apostelgesch. VII, 15. Andere liesen sich nach ihrem Tode weit wegbringen

b) Phocion aus Athen soll dem Staat diese Wohlthat haben zufliesen lassen, daß unter seiner Regierung alle Todte in die väterlichen Begräbnisse begraben werden durften. Plutarch v. s. Leben unter d. moral. W. S. 546. So sezt Asyches König in Aegypten eine grose Strafe darauf, daß niemand in sein väterlich Begräbnis begraben werden soll. Herodot II. B. 136. Kap.

c) (*1. B. d. Kön. XIII, 31. ff.*) Wenn Freunde verbrennt wurden, so wurde entweder ihre Asche vermischt, oder nebeneinandergesezt. Das erste verlangt Patroklus vom Achill, Homer Iliade XXII. 91. Daß es geschehen sey, sagt er uns Odyssee XXIV. 76. ff. „Nachdem die Asche des Antilochus beigesezt war, wurde für alle drei ein Grab gemacht.„

d) Diodor von Sizilen I. B. 92. Kap. spricht von den Aegyptiern: sie sezzen die Leichname derer, die ein eignes Begräbnis haben, in bezeichnete Behältnisse; denen aber, die kein eignes Begräbnis haben, erbauen sie über ihr Grab ein kleines neues Haus.

gen zu ihren våterlichen Gråbern. e) Simson wird von Gaza nach Zaream gebracht. B. d. Richter XVI, 31. vergl. XIII, 2. und XVI, 21. Asahel von Gibeon nach Bethlehem, 2. B. Samuel. II, 13. 22. Ahasia und Josia von Meggido nach Jerusalem. 2. B. d. Kônig. IX, 27. 28. XXIII, 30. ꝛc. Ja der edle Barsalai zieht das Grab seiner Våter dem kôniglichen Grabe Davids vor. 2. B. Samuel. XIX, 38. Nehemias bringt die Religion fůr die våterlichen Gråber als den stårksten Grund vor, den persischen Kônig zu bewegen: **warum, spricht er, solte ich nicht traurig seyn, da die Stadt, das Haus meiner våterlichen Gråber verwůstet ist.** Nehemia II, 3. Daher hålt der weise Salomo den Reichen, Måchtigen, Geehrten, mit vielen Kindern gesegneten Greise fůr unglůklicher, als eine Mißgeburt, um zwoer Ursachen willen, 1) wenn er das Gute nicht genießt; 2) wenn er nicht begraben wird. Predig. Salom. VI, 2. 3. Eben so sehr freuen sich Freunde, wenn sie einander in ihr Grab aufnehmen, und nebeneinander schlummern kônnen. Ein ieder der Ge-

e) Der Leichnam des Herodes des Grosen soll 200. Stadia von Jerusalem nach Herodium gebracht worden seyn, wie uns Joseph I. B. 33. Kap vom iůdischen Kriege berichtet. (*30. Stadia machen nicht ganz eine deutsche Meile. (Eisenschmid nimmt 32. Stadia an.) 200. Stadia machen also 6 2/3 deutsche Meilen; oder nach dem Eisenschmid 6 1/4 deutsche Meilen. — Man vergl. Plutarch im Agesilaus a. E. S. 618. Kornel. Nep. S. 204. 214. 233. d. Heusingerischen Ausg.*)

Geehrtesten unter den Hethitern bietet dem Abraham, den sie sehr hoch achteten, dessen Freundschaft sie genossen, ihre Gräber umsonst an. 1. B. Mos. XXIII, 6. Jener Prophet von Bethel trägt einen andern Propheten, seinen Freund in sein Grab, und will neben ihm begraben seyn. 1. B. d. Kön. XIII, 30. 31. Joseph von Arimathia begräbt Christum in sein Grab. Matth. XXVII, 60. Warum aber die Israeliten so sehr wegen der Gräber besorgt waren, ob sie dem Körper nach dem Tode noch eine gewisse Empfindung zuschrieben, oder glaubten, daß die abgeschiedene Seelen um sie herumflatterten? ob es dem Schmerz der Lebenden zu mildern geschehen, oder aus allzugroser Neigung zu den Seinigen, oder aus Hofnung eines zukünftigen bessern Leben,*) oder aus einer blinden Nacheiferung der Heiden, oder aus albern Vorurtheilen hergekommen sey? was auch immer die Ursache dieser Bemühung war, kan ich, aufrich-

*) Den Beweis, daß die Juden ein Leben nach dem Tode geglaubt, sehe man in folgenden Schriften: Herr Ritter Michaelis argumenta immortalitatis animor. human. et futuri saeculi ex Mose collecta (in Syntagm. Comment. I, 80.) *Lowth* de poesi hebr. s. edit. Mich 1768. 8 S. 130. Jortin über die Lehre von einem zukünftigen Leben, in so fern sie aus dem A. T. erkannt wird. Hrn. Abt Jerusalems Betrachtung IV. Betracht. IV. Stük S. 611. f. Hrn. Niemeiers Charakteristik der Bibel III. Th. S. 103. der 2ten Ausg. und der daselbst angeführte Warbuton in s. göttl. Sendung Mosis.

richtig die Wahrheit zu gestehen, durch Muthmassungen nicht herausbringen. Die Ursache, warum Jakob und Joseph aus Aegypten nach Kanaan gebracht seyn wolten, scheint diese zu seyn, f) sie wolten nämlich ihren Enkeln die fern von dem verheisenen Lande in Exilium lebten, und harte Sklavendienste thun mußten, Muth einsprechen; indem sie ihre zuversichtlichste Hofnung an den Tag legten, und überzeugt glaubten, ihre Nachkommen würden einst das Land besitzen. Dies trägt aber nichts zur Erklärung des Eifers der Juden für die Gräber bei, und entscheidet die Sache nicht. Inzwischen ist so viel gewiß, daß Gott nach dieser Meinung und Einbildung der Menschen seine Verheisungen und Drohungen eingerichtet habe. Er sagt zum König Josias 2. B. d. Kön. XXII, 2. und 2. Chronik. XXXIV, 28. ich will dich zu deinen Vä-

f) Nach der Erdichtung der Rabbinen, die nicht des Lachens werth ist, sollen nur die auferstehen, die in Judäa begraben sind. Damit sie aber ihren Glaubensgenossen, die in andern Gegenden begraben sind, die Auferstehung nicht absprechen, so sezzen sie noch hinzu, daß durch eine Revolution ihre Leichname durch unterirrdische Gänge nach Judäa gebracht würden. Jakob und Joseph hätten diese grose und beschwerliche Reise nicht thun mögen, und daher in Aegypten nicht begraben seyn wollen. (*Sieh Buxtorfs iüdische Synagoge I. Kapit. Was Herr D. Semler für eine Meinung habe, in s. Progr. von der Sehnsucht der Patriarchen in Palästina begraben zu werden, steht in der Samml. Nro. II. Halle, 1779., kan ich für izzo nicht sagen, weil ich es noch nicht erhalten konte.*)

Vätern sammlen, und du wirst in Friede sterben. Im Gegentheil droht er dem Propheten, der seiner Rede ungehorsam war: dein Leichnam soll nicht in das Grab deiner Väter kommen. 1. B. d. Kön. XIII, 22. und dem König vom Babylon: du kommst nicht ins Grab. Jes. XIV, 19. So verkündigt eben dieser Prophet im XXI. Kapit. v. 18. dem Sebna, der sich ein prächtig Grab machen lassen: Jehova wird dich wie einen Baln zusammenballen, und in ein fremdes Land schleudern, wo du sterben sollst. Dies that nicht allein Gott, sondern auch Menschen entzogen ihren Feinden ein ehrliches Grab. So machte es Joiakim dem Propheten Uria, den er mit einem Schwerd umbringen, und in ein gemein Grab begraben lies. Jerem. XXVI, 23. Die sie aber ehrten, begruben sie in würdige Gräber. Dieses beobachteten sie besonders bei Königen, und andern Vornehmen. Lasterhafte Könige, als Joram, Joas und Achas, kommen nicht in königliche Begräbnisse. 2. Chronik. XXI, 20. XXIV, 23. XXVIII, 27. Der Aussäzzige Usias kommt zwar nahe an die Könige, aber doch nicht in das königliche Begräbnis. 2. Chronik. XXVI, 23. aus dem Grunde, weil man sagte: er ist aussäzzig. Man begrub so 2. Chronik. XXII, 9. Ahasia mit Würde: denn man sagte: es ist der Sohn Josaphat, der ein eifriger Diener Gottes war. Der fromme und gottesfürchtige Hiskias wird über die Gräber der Prinzen Davids begraben, und sehr geehrt. 2. Chronik. XXXIII, 33. Der Hohepriester Joiada wird ins königl. Begräbnis

nis zu Jerusalem begraben, weil er rechtschaffen vor Gott und seinem Tempel war. 2. B. d. Chronik. XXIV, 16. Solten wir hieraus nicht muthmassen können, daß eine ähnliche Sitte unter den Israeliten, wie bei den Aegyptiern, g) geherrscht habe? Man hielt über den geführten Lebenswandel des Verstorbenen Gericht; nachdem er rechtschaffen oder niederträchtig gelebt, wurde er entweder eines Grabes würdig oder unwürdig gehalten. Wer aber das Urtheil fällte, ob man Gott fragte; oder ob es von der Willkür des Volks abhieng; oder ob gewisse Richter dazu bestimmt waren, und wer sie waren, getraue ich mir nicht zu bestimmen. Betrachtet man mit Aufmerksamkeit die erst angeführten Stellen, so scheint es, daß Gott gemeiniglich der oberste Richter gewesen sey; inzwischen konnte das Volk auch manchmal nach Willkür handeln. Vergl. oben Kapit. II. Not. n); und hier Not. g).

§. 14.

g) Diodor von Sizilien im I. B. 92. Kap. erzählt, daß die Aegyptier über den zu begrabenden Todten einen Gerichtstag gehalten hätten, wo viele Richter das Urtheil fällten; iedermann konte dazu kommen. Wurde er beschuldigt, so ward ihm die gewöhnliche Grabstätte versagt; wurde er aber freigesprochen — so kam er in ein ehrlich Grab. Ebenderselbe im II. B. 72. Kap. erinnert, daß man dieses auch bei Königen gethan habe, von denen zween wegen des Neides und Hasses des Volks nicht in die prächtige Gräber der Pyramiden wären begraben worden. Vergl. I. B. 64. Kap. (*In Hrn. Ritter Michaelis Epimetr. zum Lowth a. a. O. Seite 196. und in

§. 14.

Die Morgenländer begraben ihre Todte ausserhalb den Städten; doch findet man auch innerhalb denselben einige Gräber, nämlich bei Tempeln, Häusern und Gärten. (Nro. IV.) Obgleich die Israeliten auch ihre Todte ausserhalb den Städten begruben, als auf Berge, welches am häufigsten geschah, in Thäler, Wälder, Gärten; so begruben sie doch die Leichname berühmter Männer innerhalb den Städten. Die Gräber der Könige von Israel waren zu Samaria; die Gräber der Könige Juda zu Jerusalem. Weil nun Nehemias Kap. II, 35. f. V. diese Stadt, die Stadt und das Haus seiner väterlichen Gräber nennt, so haben einige glüklich gemuthmasset, daß er aus königlichem Geblüte sey. So wurde Josua zu Timnath Serach, Eleasar zu Gibea, Josua XXIV, 30. 33. Samuel zu Rama,*) 1. B. Samuel. XXV, 1. begraben, wie auch Joseph im V. B. 1. Kap. im VI. B. 13. Kap. s. iüdischen Alterth. versichert. Man darf sich nicht wundern, daß man einige und andere Gräber, um die Verun-

in Vorübungen zur Erwekkung der Aufmerksamkeit und des Nachdenkens. Berl. 1771. 8. Seite 226, steht es aus dem Diodor.*)

*) Heut zu Tage zeigt man das Grab Samuels auf dem Berge Saphir ohnweit den Gräbern der Richter. Sieh. Otto Friedr. Gröbens orientalische Reisebeschr. 1779. 8. S. 155. (neue Aufl.)

unreinigung zu vermeiden, aus den Städten in nahe Oerter gebracht habe. Wer einen Todten berührte, aber nicht, der ihn nur ansahe, wurde unrein. 4. B. Mos. XIX, 16. 18. Obgleich die Gräber so angelegt wurden, daß sich keiner von ohngefähr verunreinigte; so wurden sie doch oft weit von den Wohnungen weggeschaft. Man findet dergleichen nicht nur in Städten, sondern auch in Häusern und Gärten. Vom Samuel, vom Joab wird gesagt, ieder ist in seinem Hause begraben, (בביתו). 1. B. Samuel. XXV, 1. 1. B. König. II, 34. Entweder man machte einen Theil des Hauses zu einem Grab, oder man lies eine Höhle aushauen, oder ein neues Gebäude anbauen. Es war nicht ungewöhnlich in Häusern Gräber zu haben. h) Daher sagt Jesaias Kap. XIV, 18. f. ein ieder König der Völker liegt ruhmvoll in seinem Hause: Aber du bist aus deinem Grabe weggeschleudert. *) Ja die Israe-

h) Vergl. oben der Anmerk. d) und Herodot II. B. 148. Kap. III. B. 13. Kap.

*) Die Stellen Jesaias XIV, 18. f. 1. B. Samuelis XXV, 1. 1. B. d. Kön. II, 34. 2. B. d. Chronik XXXIII, 20. Kapit. beweisen nicht, was sie beweisen sollen, daß die Hebräer in ihren Häusern Gräber gehabt; ob ich gleich die Sitte nicht leugnen will. Das Wort בביתו, welches der Herr Verf. in seinem Hause übersezt, kan 1) an-

Israeliten vergnügten sich an den Anblik der Gräber, welches daraus erhellet, weil sie zu gewissen Zeiten dahin wallfarten.*) Deswegen suchten sie angenehme Gegenden, Hügel, Haine und Gärten **) dazu aus. (Nro. IV. und V.) 1. B. Mos. XXXV, 8. 1. B. Samuel. XXXI, 13. vergl. 1. B. d. Chronik. X, 12. (Joseph im VI. B. 14. Kapit. d. iüdisch. Alterth. nennt den Ort, wo Sauls Grab war, den allerangenehmsten.) 2. B. d. Kön. XXI, 18. XXIII, 16. Mark. V, 5. Johann. XIX, 41. Schon Abraham wählt ein Feld mit

angeführten Stellen nach der Gleichheit der Glieder nichts anders seyn, als Grab, vergl. v. 19. ein ieder liegt ruhmvoll in seinem Grabe; dies ist der wahre Sinn, welchen 2) der Sprachgebrauch bestätigt. Hiob XVII, 13. 3) Sieht man aus 2. B. d. König. XXI, 18. als der Parallelstelle von 2. B. d. Chronik. XXXIII, 20. daß in lezter Stelle fehle: im Garten. Sieh. Glaßius III. B. I. Kapit. S. 680. d. a. A.

*) Türken und Perser wallfarten auch zu die Gräber; iene zu den Gräbern Abrahams und anderer Patriarchen und ihres Religionsstifters Muhamed; diese zu dem Grabe ihres Reformators Schiech Sofi, und anderer. Sieh. Pfeifferi theol. Iud. Moham. et Turco Perſ. S. 426. (Lipſ. 1687.)

**) von Goens hat mehrere Beispiele in s. Abhandl. von den Grabmählern angeführt.

mit einer Höhle *) zu seinem Grab. 1. B. Mos. XXIII. Pokock schreibt im I. Th. S. 71. ff. daß er bei den vornehmsten Gräbern freie Gegenden, von denen man leicht einsehen könne, daß sie ehedem mit Bäumen und Pflanzen angebauet gewesen sind, gesehen habe. (Nro. IV.) i) Man wählte aber nicht nur die angenehmsten, sondern auch die sichersten Gegenden zu Grabstätten, damit die Todte nicht leicht beschädigt werden konnten. k) Dieses eitle Bestreben tadelt Jesaias im XXII. Kap. 16. v. an den Sebna: was machst du hier? — — daß du dir ein tiefes Grab aushauen läßt, daß du in Felsen begraben seyn wilst?

§. 15.

Die (Nro. V.) angeführte Zeugnisse beschreiben die verschiedene Arten der hie und da noch stehen-

*) Die meisten Gräber waren weite Höhlen, 2. B. d. Kön. XIII, 21. Esaias XXII, 16. 2. B. d. Chronik XVI, 14. Josua X, 27. Klagl. Jerem, III, 53. Joh. XI, 38.

i) Mehreres von diesen Gräbern hat der berühmte von Goens in s. Abhandlung: von den Grabmählern, abgehandelt. Utrecht 1763. 8.

k) So beschreibt Diodor von Sizilien im XVII. B. 71. Kap. die königl. Gräber zu Persepolis, daß man die Leichname mit gewissen Maschinen habe be-

henden Gräber in Judäa und in den benachbarten Gegenden; woraus erhellet, daß, da Judäa nach dem einmüthigen Zeugnis alter sowol, als neuer Reisebeschreiber, eine bergichte und felsichte Gegend ist, die meisten Gräber der Juden Höhlen gewesen sind, *) die entweder von Natur, oder mit Kunst oder von beiden, ausgehöhlt, und entweder dem Erdboden gleich, oder höher, oder niedriger waren, so daß man entweder hineingehen konte, oder wie tiefe Brunnen gegraben waren. In den Höhlen waren zuweilen mehrere Grabstätte abgetheilt, oder es waren gewisse Löcher, oder kleinere Höhlen in die Wände gehauen, oder der Boden war hie und da erhöht, um die Leichname darauf zu sezzen; ia zuweilen war ein Grab über dem andern. Die Eingänge waren theils sehr niedrig, theils mit Steinen bedekt, theils mit Thüren verschlossen.

Diese kurze Beschreibung der Gräber wird die Stellen der heil. Schrift sowol deutlicher machen, wo von den Gräbern geredet wird, von denen auch ich schon zum Theil geredet habe; als auch zeigen, wie man Gräber habe bewohnen können. Jesaias LXV,

begraben müssen. Chardin II. Th. S. 162. ff. (*So soll die Stadt Tiberias auf lauter Gräbern erbaut gewesen seyn, welches die Bauleute nicht einmal gewußt.*)

*) Sieh. S. 75. Anmerk. **)

LXV, 4. Matth. VII, 28. Mark. V, 2. 3. 5. warum die Wände der Grube für Grab gesezt werden können. Jesaias XIV, 15. Ezechiel. XXXII, 33. warum den Verstorbenen Kammern, Jes. LVII, 2. und dem Tod Eingänge zugeschrieben werden. Sprüchw. Salom. VII, 27. warum der Schlund der Gottlosen mit einem ofnem Grabe verglichen werden kan. Psalm V, 10. Röm. III, 13. wie Hiskias über die Gräber anderer begraben werden konte. 2. B. Chronik. XXXII, 33. was David meint, wenn er Psalm LXXXVIII, 7. sagt: du hast mich in die unterste Grube, oder Grab gelegt. 2. B. d. Kön. XIII, 21. warum Johannes gebükt in das Grab Christi sieht; Johan. XX, 5. ingleichen Maria, v. 11. und wie ein Engel beim Haupte, der andere bein Füssen Christi sizzen konte; v. 12. ꝛc. *)

§. 16.

Die Morgenländer zieren ihre Gräber mit verschiedenen Denkmälern. (Nro. I. IV. und V.) l) Die

*) Die verschiedene Namen des Grabes hat Lowth a. a. O. I. Th. S. 131. angeführt: „Grube, Hiob XXXIII, 18. Ps. XXVIII, 1. unterste Oerter der Erde, Ezech. XXXI, 14. XXXII, 18. Pforte der Hölle, des Todes. Jesaias XXXVIII, 10. Hiob XXXVIII, 17. Ps. IX, 14 Steine der Grube, Jes. XIV, 19. Seiten der Grube, Jes. XIV, 15. stilles Grab, Hiob XVII, 16. ꝛc.

l) Es ist eine alte und gewöhnliche Sitte, das Andenken berühmter Personen durch Grabmähler bei den Nach-

Die einfachste Art der Denkmäler bei den Alten waren aufgeworfene Hügel, m) 1. Makkab. XI, 4. oder Steinhaufen. n) 2. B. Samuel. XVIII, 17. Daher sagt Jesaias Kapit. XIV, 19. die Erschlagenen würden zu den Steinen der Grube fahren, für begraben werden. *) Hernach richteten sie

Nachkommen zu erhalten, und zu erneuen. Ausser den in d. Anmerk. a) angeführten und andern Stellen mehr, zeugen die Pyramiden, die ungeheure Last von Steinen in Aegypten, die ein ieder, der sie gesehen, rühmt, die Shaw II. Th. II. B. 2. Kapit. 2. Abschn. S. 370. ff. d. 2ten engl. Ausg. wider die Zeugnisse der Alten und Neuern mehr aus Wiz als Grund für Tempel hält.

m) Homer Iliade XXIII, 260. ff.

n) Homer Iliade XXIV, 797. ff.

*) Der Herr Verf. scheint die Stelle nicht recht aufmerksam überdacht zu haben. Denn

a) steht kein Wörtchen im Text, daß die Erschlagenen zu den Steinen der Grube fahren würden; sondern die Rede ist vom König zu Babylon, dem der Prophet vorhersagt, indem er das Schattenreich redend einführt, er werde von Getödteten, vom Schwerdt Durchbohrten, von denen, die zu den Steinen der Grube fahren — von Todten umringt, wie ein stinkend Aas unbegraben liegen bleiben. — Getödtete, (הרגים), vom Schwerd Durchborte, (מטעני חרב), zu den Steinen der Grube fahrende, (יורדי אל־אבני בור), sind

ste gehauene Steine, die eine Statüe vorstelten, auf. 1. B. Mos. XXXV, 20. 2. B. Kön. XXIII, 17. Da die heil. Schrift ihre Bildung nicht beschreibt, so stell ichs einem ieden frei, was er sich für eine Statüe oder Denkmal denken will. Ein herrliches Denkmal, das Makkabäus seinen Aeltern und Brüdern errichten lies, finden wir 1. B.

Mak-

sind meiner Einsicht nach nichts anders, als Todte. Der Sinn also wäre: du wirst mit vielen andern Todten unbegraben liegen bleiben. Es scheint, daß er im Krieg geblieben.

b) Irt, wie mir dünkt, der Hr. Verf. darinnen, daß er aus dieser Stelle beweisen will, daß man über dem Grabe Steinhaufen errichtet habe. Das Schimpfliche, welches der Prophet dem König vorhersagt, liegt darinnen, daß er mit denen zu den Steinen der Grube fahrenden unbegraben liegen bleiben soll. Entweder ich erkläre אבני בור mit Mörlin (in scholiis philol. et critic. ad select. sacr. cod. loca, Norimb. 1737. 8. S. 89. vergl. S. 27.) aus dem Arabischen: zu den Söhnen des Grabes, d. i. zu den Todten; wie Hiob V, 22. אבני השדה, Söhne (nicht Steine) des Feldes, d. i. Thiere, welche das vorhergehende und nachfolgende erfordert. Oder ich erkläre diese Stelle lieber aus der Gewohnheit, da man die Gruben unten mit Steinen versah, damit das Wasser nicht so bald versiegen möchte.

Makkab. XIII, 27. ff. Eben diese Grabmähler oder auch die Gräber selbst wurden zur Zierde mit gewissem Kalk, oder anderer sehr weisse Farbe gebende Erde übertüncht, dessen sich auch noch die heutigen Morgenländer zur Ausschmükkung der Gräber, Häuser und Tempel bedienen. *) Thevenot

*) Schulz im V. Th. a. a. O. S. 139. sagt: die Gräber der Propheten auf dem Oelberg wären wie Irrgärten, 6 Ellen breit, und eben so hoch, ausgewölbt, mit Gyps übertüncht, und so fest und schön, als ob es polirter weiser Marmor oder Alabaster wäre. Thevenots Worte sind, wie ich sie in Lufts bibl. Erl. aus morg. Reisebeschreib. S. 166. finde: die Mauren zu weisen, brauchen sie keinen Kalk, sondern weise Erde, die in kleinen Stükken bestehet, wie der Gips, und alsbald im Wasser zergehet. Sie graben solche aus gewissen Brunnen, oder Steinbrüchen, deren viel bei Ispahan sind. — Dieses Weise, wovon S. 82. der Heiland redet, muß wohl unterschieden werden von dem mit Sand, und von dem mit Marmor vermischten. Das erste wird aus reinem Kalk, und mit weiser Selinusischen Erde, welche durch Milch aufgelöst ist, bereitet. Dies sagt uns Plin im XXXVII. B. 56 Kapit. s. Naturgesch. Von den beiden lezten Arten die ehedem sehr gewöhnlich waren, lese man Mazochius epist. de dedicatione sub ascia p. 103. 105. u. 304. *Pancirolius* de Corpor. artificum §. 13. *Gutherius* de iure manium Libr. XI. cap. 28. pag. 365. (S. Walch. auspicio reg. acad. hib. a. 1776. a. E.)

venot II, Th. 2. B. 5. Kapit. Daher vergleicht Christus die Pharisäer und Schriftgelehrten mit übertünchten Gräbern, die von ausen gleisen, und inwendig ganz unrein sind. Die Denkmähler hatten einen dreifachen Nuzzen, 1) vertheidigten sie die Leichname gegen die Thiere, (Nro. VI.) und dies scheint der erste Ursprung der Grabmähler zu seyn. 2) Damit niemand von ohngefähr aus Unkunde des Orts sich wider das Gesez 4. B. Mos. XI, 16. verunreinigte, zumal da die Gräber in unterirdischen Höhlen offen waren. Luk. XI, 44. 3) Um das Andenken des Begrabenen zu erhalten, er sey nun ein frommer, rechtschaffener Mann, oder ein Böser und Ruchloser gewesen. Leztere bekommen kein prächtiges Grabmahl, sondern man machte von den nächsten Steinen einen Steinhaufen, um damit anzuzeigen, daß hier ein Beschimpfter liege, *) wo etwan prächtigere Grabmäler darzwischen waren, Josua VII, 26. VIII, 29. X, 27. Hieraus kan man die Stelle Syrachs Kap. XXI, 9. deutlich verstehen, die sich Häuser von andern

*) Dappert im II. Th. s. Palästina S. 364. f. sagt: man könne iezzo gar nicht zum Grabe Absolons kommen, weil ein ieder vorübergehender aus Verachtung gegen den Rebell seines Vaters einen Stein darauf werfe. Gröben a. a. O. S. 138. behauptet dieses auch; und sezt Absolons Grab nicht weit vom Grabe Josaphat im Thale Josaphat. Er wurde also nicht in sein Grab, welches er sich im Königsthal, zwei Feldweges von Jerusalem machen lassen, begraben. 2. Samuel. XVIII, 17.

dern Gütern bauen, samlen sich gleichsam Steine zu ihren Gräbern.

Wie nun die Juden das Andenken der merkwürdigsten Sachen bei den Nachkommen erneuern wolten, 1. B. Mos. XXXIII, 18. ff. XXXI, 45. ff. XXXV, 14. ff., so wollten sie auch das Andenken lobenswürdiger Männer nicht untergehen lassen, und dasselbe der Afterwelt durch Denkmähler, die mit vieler Kunst verfertigt, und über ihre Gräber errichtet wurden, kund machen; die durch die Länge der Zeit, oder durch einen andern Zufall eingefallene, oder zerstöhrte, besonders wenn es Grabmähler solcher Personen waren, die den Ruf eines heilig geführten Wandels hinterlassen hatten, liesen die, die die Gunst des Pöbels erhaschen wolten, wieder aufbauen, und prächtig auszieren. Daher sagt Christus Matth. XXIII, 29. von den Pharisäern und Schriftgelehrten, daß sie als Heuchler die Gräber der Propheten aufbaueten und die Denkmäler rechtschaffener Männer ausschmükten. —

Anmerkung des Uebersezzers.

Aus der Stelle des Maundrell (Nro. V.) erhellet, daß er an dem Ufer des Meeres bei Gabala viele Gräber gefunden habe. — Die Begräbnisse der Juden waren am See Genezareth. Und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie auch in spätern Zeiten an den Flüssen, wo sie in heidnischen

Ge-

Gegenden ihre Bethäuser hatten, *) ihre Begräbnisse gehabt haben. — Auch die Araber hatten die Sitte, ihre Todte an die Flüsse zu begraben, welches wohl aus dem Grunde geschah, weil sie, wie die indianischen Völker, das Wasser für ein Mittel der Reinigung von sittlichen Unreinigkeiten gehalten haben. Solte man hieraus nicht Hiob XXI, 33. erläutern können? **auf ihn ruh'n sanfte die Steine des Bachs.** Es ist aus dem Obigen bekannt, daß die Araber die Gewohnheit hatten, ihre Grabhügel von zusammengeworfenen Steinen zu machen. *)

*) So hatten die Juden ausserhalb der Stadt Philippen nahe an dem vorbeifliesenden Fluß Zygakte einen angewiesenen Ort, wo sie ungestöhrt ihr Gebet verrichten konnten. Sieh. Charakteristik der Bibel I. Th. S. 154.

*) Diodor von Sizilien III. B. 33. Kap.

Zusäzze und Verbesserungen.

Während des Abdruks wurde ich ersucht, einige Stellen der S. 40. genannten Schriftsteller weitläuftig anzuführen. Ich nehme also die Stelle aus Iselins Geschichte der Menschheit. S. 172.:

„Strabo erzählt XI. B. S. 595. von den Albanern, daß es bei ihnen für ein groses Unglük gehalten „werde, anders zu sterben, als geschlachtet zu werden.„ S. 173. Herodot III. B. §. 49. erzählt von den Pädäern einem indianischen Volke folgendes: „Wenn ein Bürger oder eine Bürgerin krank sind, so schlagen den Mann diejenigen Männer todt, welche am meisten mit ihm umgehen, und sagen, wenn er durch Krankheit ausgezehret würde, so kämen sie um sein Fleisch. Er leugnet zwar, daß er krank sey, sie aber glauben ihn nicht, schlagen ihn todt und machen sich eine gute Mahlzeit aus ihm. Ist aber eine Frau krank, so gehen die Weiber, die den meisten Umgang mit ihr haben, eben so um. Wird einer alt, so schlachten sie ihn und verzehren ihn auch. Aber es gelangen aus der Ursache wenige zu einem hohen Alter.„ Vergil von Erfindung der Dinge, III. B. 10. Kap. behauptet dieses auch von den Massageten und Derbizern.

S. 5. zu Ende der Note, sezze man: vom Jahr 1781. S. 8. Z. 9. v. u. lese man Idyll für Idyl. S. 11. Z. 8. l. 30. für 36. S. 14. Z. 2. l. אלהים für אלהיה. S. 17. Z. 10. l. αργυρειον für αργυριος. Z. 4. v. u. l. 240. für 239. Lezte Z. l. 366. für 364. S. 22. Z. 14. l. רשעים für רשעיס. S. 40. Z. 21. l. Aelian für Aeiian. S. 47. Z. 7. l. 2. Sam. für Sam. S. 74. Z. 9. v. u. l. die für der. S. 75. Z. 8. v. u. l. den für die. S. 76. Z. 11. l. dem für den.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reuchlin, Friedrich Jakob,

Von den Leichen der Morgenländer aus Reisebeschreibungen zur Aufklärung einiger Stellen der heiligen Schrift

Coburg 1782

Exeg. 609
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10411572-1
VD18 15344266